

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

76. Jahrgang / Nr. 10

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfeggässchen 8, PF. 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

Erscheint jeden Freitag

Preis: 1.80, Abo 73.- jährlich

Hilfsbereitschaft: GV des Samariter-Vereins Riehen

SEITE 2

Fotos: Der Musiker Rudolf Wangler einmal von einer anderen Seite

SEITE 3

Einwohnerat: Budget 1997 und Ausbaupläne für die Grendelmatte

SEITE 6/7

Sport: TVR-Medaillen im Cross und TVB-Medaille im Frauen-Faustball

SEITE 8

Sonderseiten: Neues über Schulen und Kurse in Riehen und Basel

SEITE 12/13

JUGEND Die Gemeinde Riehen hat eine Bedarfsabklärung in Auftrag gegeben

Die Jungen sollen sagen, wo es durchgeht

Ab Anfang April macht sich Guido Morselli als Projektbeauftragter der Firma PMS im Auftrag der Gemeinde Riehen auf die Socken und durchforscht die Riehener Jugendszene. Sein Bericht soll Mitte Juli vorliegen. An einer Pressekonferenz stellte diese Woche die Gemeinde ihre Pläne für eine zukünftige Jugendpolitik vor.

ROLF SPIESSLER

Das Scheitern des Jugendtreffpunktes Sarasin im Dorfkern habe gezeigt, dass man als wohlmeinende Erwachsene an den Wünschen und Bedürfnissen der Jugend vorbeigeplant habe. Das Lokal kann übrigens heute über Andreas Knuchel (Telefon 601 00 97) für private Anlässe gemietet werden. Der Versuch, sich in die Jugendlichen hineinzuversetzen, ist also trotz viel Goodwill und Tatkräftig misslungen. Wie weiter also?

Die zuständige Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler hat nun einen neuen Weg eingeschlagen. Es solle in einer mehr aktiven statt reaktiven Weise auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingegangen werden, erläuterte sie diese Woche an einer Pressekonferenz. Das bedeute, dass man von der Gemeinde aus erstens Angebote oder Voraussetzungen schaffen möchte, die bei den Jugendlichen tatsächlich Anklang fänden und benutzt würden, und dass man sich andererseits auf Entwicklungen bei den Jugendlichen einstellen möchte, bevor Probleme entstehen, und nicht quasi den Problemen hinterherhinken, um Symptombekämpfung zu machen. Wichtig sei die Erkenntnis, dass Jugendarbeit immer flexibel und mobil sein müsse. Denn die Jugendlichen würden ihre Handlungsweisen immer wieder ändern und so komme es ständig zu sich überlappenden Tendenzen und Trends.

Kooperation am «Table ronde»

Eine Reaktion auf diese Erkenntnis ist die Einrichtung eines «Table ronde» – eine Institution, die auf Initiative des Freizeitzentrums Landauer entstanden ist. An diesem Gesprächsforum sind im Moment folgende Personen beteiligt: Peter Lüscher (Rektor Gymnasium Bäumlihof), Liselotte Kurth (Rektorin der Schulen von Riehen und Bettingen), Paul Spring (ev.-ref. Gemeindekreis Andreas), Jutta Glanzmann (Jugendarbeiterin der ev.-ref. Kirche für die Ge-



Die Jungen dort ansprechen, wo sie sich treffen, und nach heute brachliegenden Bedürfnissen forschen – das ist die neue Stossrichtung der Riehener Jugendpolitik.

Foto: RZ-Archiv

meindekreise Andreas und Kornfeld), Ingrid Pfannkuch (Sozialdienst der kath. Pfarrei St. Franziskus), Toni Kaufmann und Joachim Schmidhofer (beide arbeiten im Jugendbereich für das Freizeitzentrum Landauer). Hier werden Tendenzen diskutiert unter Leuten, die zum Teil von recht verschiedenen Seiten her mit Jugendlichen zu tun haben. Hier werden Beobachtungen und Erfahrungen ausgetauscht.

Sie habe feststellen müssen, dass auch in Riehen die Gewaltproblematik gerade an Schulen zugenommen habe, sagte Maria Iselin-Löffler. Nach Auskunft der Gemeinderätin leben in Riehen im Moment 4901 Jugendliche unter 25 Jahren, davon 2960 im Alter zwischen 10 und 24. Es sei zu beobachten,

dass sich auch bei den Riehener Jugendlichen Entwicklungen aus der Stadt Basel mit einer gewissen Verspätung und in abgeschwächter Form einstellen würden. Neben einer Gewaltzunahme sei auch ein vermehrter Konsum von Drogen und Alkohol festzustellen, es finde eine zunehmende Individualisierung statt, die Integration jugendlicher Ausländer berge Probleme und es gebe vermehrt abgebrochene Schul- und Lehr-ausbildungen und immer mehr jugendliche Arbeitslose.

Kommt Frage, kommt Antwort

Welche Bedürfnisse haben die Jugendlichen in Riehen? Welche Jugendlichen werden mit dem heutigen Angebot erreicht und welche nicht? Ist ein Jugendtreffpunkt überhaupt erwünscht? Soll die Gemeinde über das Angebot des Freizeitzentrums Landauer und die Subventionierung verschiedener Vereine hinaus tätig sein? Ist mobile Jugendarbeit notwendig? Sind allenfalls kantonale Stellen vermehrt mit einzubeziehen? – Solche Fragen stehen in der Riehener Jugendpolitik gegenwärtig im Mittelpunkt. Und genau solche Fragen sollen nun im Auftrag der Gemeinde Riehen in den nächsten Wochen untersucht werden.

Beauftragt worden ist die Firma «Projekt-Management im Sozialwesen PMS» des früheren BFA-Mitarbeiters Franz Kohler. Projektbeauftragter ist Guido Morselli. Morselli wird ab Anfang April einerseits die Institutionen in Riehen besuchen, die mit Jugendlichen zu tun haben, und andererseits – und das ist der spannendere Teil – die Jugendlichen dort aufsuchen, wo sie sich abseits von organisierten Strukturen oder Angeboten treffen.

Entstehen wird so eine Art Bestandaufnahme über die Riehener Jugend, ihre Wünsche und Bedürfnisse. Und herauskommen sollen Empfehlungen, was zu Gunsten der Jugendlichen getan werden könnte.

Bei dieser Untersuchung soll es nun ganz explizit nicht um jene Jugendlichen gehen, die etwa in der Freizeitanlage Landauer, in den verschiedenen Vereinen oder in anderen Institutionen aufgehoben sind, sondern eben um jene, die sich heute nirgends in Riehen richtig aufgehoben fühlen.

Persönlichkeitsbildung

Von verschiedener Seite wurde betont, dass es darum gehen müsse, den Jugendlichen Möglichkeiten zur eigenen Persönlichkeitsbildung zu geben, und diese könne nur in der Abgrenzung von und in der Auseinandersetzung mit der Erwachsenenwelt geschehen. Würden sich die Jugendlichen abkapseln, so komme es zu einer gefährlichen Cliquenbildung oder zu einer Orientierungslosigkeit, und dies seien Voraussetzungen für Suchtabhängigkeiten, Gewalt oder Vandalenakte.

Franz Kohler sah es so: Auf dem Weg zum Erwachsenwerden würden sich die Jugendlichen von der Erwachsenenwelt zu lösen versuchen, sie suchten zur eigenen Identitätsfindung eine Gruppe von Gleichaltrigen. Zur Identitätsbildung brauche es aber gleichzeitig eine Auseinandersetzung mit der Erwachsenenwelt, und diese Auseinandersetzung finde heute oft eben gar nicht statt. Nun komme in der heutigen Zeit noch dazu, dass der Mensch immer stärker überbaut lebe und so immer weniger Freiräume vorhanden seien. Eine Jugendarbeit müsse nun darauf abzielen, die bei zum Teil grossen Gruppen von Jugendlichen unterbrochene Auseinandersetzung mit anderen Cliquen und mit den Erwachsenen wieder in Gang zu bringen. Mobile Jugendarbeit müsse also eine vermittelnde Rolle einnehmen.

«Riesenschule» beim Bäumlihof

Liselotte Kurth machte auf drohende Probleme im Zusammenhang mit der Einführung der Weiterbildungsschule aufmerksam. Erstmals werde es näm-

lich so sein, dass Jugendliche während der obligatorischen Schulzeit nicht mehr in Riehen selber zur Schule gehen würden, sondern in einem neugeschaffenen Schulhaus gleich neben dem Gymnasium Bäumlihof. Schon 1989 habe sich die Riehener Lehrerschaft in einer Resolution auf die Gefahren aufmerksam gemacht, doch passiert sei nichts. Da sei es ein schlechter Trost, dass man nun von WBS-Seite bereits vor dem Start betont habe, dass der schulpädagogischen Betreuung besonderes Gewicht zugemessen werde. Eine Gruppierung einer derart hohen Zahl von Schülerinnen und Schülern an einem Ort berge ausserordentlich hohe Gefahren im Zusammenhang mit einer Anonymisierung, Cliquenbildung oder Gewalt. Diese Entwicklung müsse man von Anfang an gut im Auge behalten. Viel besser wäre es gewesen, wenn die Jugendlichen weiter während der gesamten obligatorischen Schulzeit hätten im jeweiligen Quartier zur Schule gehen können, denn dort wären sie sozial besser eingebunden gewesen, meinte die Rektorin.

Schon vorher hatte Liselotte Kurth betont, dass sie ausserordentlich froh sei, dass bei der Jugendarbeit in Riehen – und das sei keineswegs selbstverständlich – die Schule miteinbezogen werde. Die Schule befinde sich immer mehr in einem Spannungsfeld zwischen der Erwartung, hochqualifizierten Nachwuchs für Wissenschaft und Wirtschaft hervorzubringen, und einem Erziehungsauftrag, der sich immer stärker von der Familie auf die Schule verlagere. Man dürfe nicht vergessen, dass heute nur noch eines von fünf Kindern mehr als ein Geschwister habe. Es gebe viel mehr Alleinerziehende, oft seien beide Elternteile berufstätig, gleichzeitig nehme die Freizeit zu und die Schule habe auch die Aufgabe, den Kindern zu zeigen, wie sie ihre Freizeit sinnvoll verbringen könnten, so die Rektorin weiter.

Dass ein vernetztes Arbeiten unheimlich wichtig sei, betonte auch Jutta Glanzmann, Jugendarbeiterin im evangelisch-reformierten Gemeindekreis Andreas und Kornfeld. Es sei bereits bei den Jugendlichen durchgedrungen, dass zum Beispiel auch das Gespräch mit der Schule stattfinden, dass sich die verschiedenen Leute kennen würden, und auf die Dauer könne das auch viel Vertrauen schaffen.

Dr. KnoRZI meint...

Wenn «Dr.» Schild erblasst...

Er sei ganz erschrocken gewesen, als er das Flugblatt für diesen Drogenstammtisch über die Drogen-Initiativen gelesen habe, soll unser höchster Polizist im Kanton jüngst gesagt haben. Und zwar an eben derselben Veranstaltung. Nicht dass die Organisatoren ihn nicht ordnungsgemäss als «Stargast» eingeladen hätten, nein, so dann schon nicht. Aber als er das «Dr.» vor seinem Namen gelesen habe, sei er schon leicht blass geworden, und er müsse nun an dieser Stelle in aller Entschiedenheit sagen, dass er sich nicht mit einem Titel schmücken lassen wolle, der ihm nicht zustehe. Zwar habe er ein rechtes Weilchen an einer Dissertation herumgebastelt, fertig geworden sei diese aber nicht. Er wolle sich ja da nicht quasi einen Schildbürgersteich Haas'scher Prägung nachsagen lassen müssen...

dr. KnoRZI



Nicht alle Jugendlichen fühlen sich in Jugendtreffs, wie es sie im Andreashaus (Bild) oder im Landauer gibt, wirklich wohl.

Foto: RZ-Archiv

Gemeinde Riehen



Verhandlungen des Gemeinderates

«Stöckliwohnungen» an der Rainallee?

Nach dem Erfolg der Wohngenossenschaft Rieba mit der Errichtung von Stöckliwohnungen am Otto Wenk-Platz fühlt sich nun auch der Vorstand der Wohngenossenschaft Rainallee von der Idee angesprochen. Sie wird daher ihren Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftlern einen Kredit für die Durchführung eines Studienauftrags beantragen. Die Gemeinde ihrerseits ist bereit, an den Kosten des Studienauftrages Fr. 15'000.- beizutragen und dem Einwohnerrat zu gegebener Zeit einen Beitrag an die Erstellungskosten zu beantragen.

Hobbyräume statt Garagen

Der Gemeinderat hat die Arbeiten für den Umbau der Garagen in Hobbyräume an der Rössligasse 33/35 vergeben. Die Garagen müssen bekanntlich der geplanten Überbauung an der Gartengasse weichen.

Neuer externer Fachmann in der Planungskommission

Als Nachfolger für den zurückgetretenen Prof. Werner Gallusser hat der Gemeinderat PD Dr. Dušan Šimko, Dozent für Humangeografie an der Universität Basel, als externen Fachmann in die gemeinderätliche Planungskommission gewählt.

Zufahrt zum Pflanzlandareal in den Weilmatten wird verlegt

Die alte Zufahrt zum ehemaligen Betriebsgebäude der Gärtnerei Breitenstein und dem Pflanzlandareal in den Weilmatten verläuft mitten durch die Landwirtschaftsparzelle der Gemeinde. In dem vom Einwohnerrat genehmigten Kaufvertrag mit der Pflanzlandstiftung ist festgehalten, dass die Gemeinde die Zufahrt an den nordöstlichen Rand dieser Parzelle verlegt und dass auch die Zufahrt zum Familiengartenareal über die verlegte Zufahrt zu erfolgen hat. Für diese Verlegung wird dem Einwohnerrat ein Kredit von Fr. 139'000.- beantragt.

Vergabe von Natursteinarbeiten

Der Gemeinderat hat sowohl für den Umbau der Ökonomiegebäude im Berowergut als auch für die Erstellung des Gemeinschaftsgrabes auf dem Gottesacker Riehen die Natursteinarbeiten vergeben.

Riehen, den 5. März 1997

Gemeinderat Riehen

Beschluss des Einwohnerrates betreffend Steuerfuss der Einkommenssteuer (900.002)

«Der Einwohnerrat beschliesst auf Antrag des Gemeinderates für das Bezugs- und Veranlagungsjahr 1997 (= Steuerjahr 1996) einen Steuerfuss der Einkommenssteuer von 100 Prozent. Dieser Beschluss ist zu publizieren.»

Riehen, den 26. Februar 1997

Im Namen des Einwohnerrates
Die Präsidentin: L. Dick-Briner
Der Sekretär: W. Maeschli

Beschluss des Einwohnerrates betreffend Genehmigung des Budgets 1997

«Der Einwohnerrat genehmigt auf Antrag seiner Geschäftsprüfungskommission das Budget der Einwohnergemeinde Riehen für das Jahr 1997 mit den beantragten Änderungen, und zwar bei einem

Gesamtertrag von Fr. 77'879'600.- und einem Gesamtaufwand von Fr. 79'394'000.- mit einem Defizit von Fr. 1'514'400.-

Gleichzeitig wird der Gemeinderat zur Tätigung der im Budget vorgesehenen Ausgaben ermächtigt, soweit nicht separate Vorlagen zu unterbreiten sind. Dieser Beschluss ist zu publizieren.»

Riehen, den 26. Februar 1997

Im Namen des Einwohnerrates
Die Präsidentin: L. Dick-Briner
Der Sekretär: W. Maeschli

Wahlen

Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 25. Februar 1997 anstelle des zurückgetretenen Prof. Dr. Werner Gallusser in die Planungskommission Riehen für die Amtsperiode 1994-1998 gewählt: PD Dr. Dušan Šimko.

Riehen, den 28. Februar 1997

Im Namen des Gemeinderates
Der Präsident: G. Kaufmann
Der Gemeindeverwalter: Dr. A. Grottsch

Gemeinde Bettingen



Der Gemeinderat hat

- als Mitglied in die kantonale Nomenklaturkommission Gemeinderätin Claire Trächslin vorgeschlagen. Das bisherige Mitglied, Kurt Fischer, ist altershalber auf die zu Ende gegangene Legislaturperiode zurückgetreten;
- als Mitglied der kantonalen Landwirtschaftskommission Dieter Abt vorgeschlagen;
- die ersten Vergabungen für die Renovation Hauptstrasse 88 vorgenommen. Nach längeren Verzögerungen konnte nun mit den Renovationsarbeiten begonnen werden. Die ersten Aufträge gingen an Firmen für Aushub und Abbruch, für die Erneuerung der Elektroanlagen und die Gerüsterstellung;
- die Verwaltungsrechnung 1996 entgegengenommen und besprochen. Erwartungsgemäss schliesst diese etwas schlechter ab, als im vergangenen Jahr;
- den Schiessplan 1997 zur Kenntnis genommen. Dieser wird jedes Jahr von den Feldschützen dem Gemeinderat zur Zustimmung unterbreitet. Geprüft wird die Einhaltung der Lärmschutzwerte im Zusammenhang mit den publizierten Schiessdaten und -zeiten.

SOZIALES Generalversammlung des Samariter-Vereins Riehen

Tatkräftige Riehener Samariter

mm. «Der Samariter schwatzt nicht – er handelt.» – so brachte Michael Raith als Vertreter des Gemeinderates in seiner Grussadresse das biblische Gleichnis vom barmherzigen Samariter auf den Punkt. Heinz Steck, Präsident des Samariter-Vereins, hatte den entsprechenden Text im Verlauf der 79. Generalversammlung vorgelesen, schliesslich nennen sich die Samariter ja nach jenem Samariter in der Bibel.

Die ordentlichen Geschäfte der 79. Generalversammlung konnten reibungslos abgewickelt werden: das Protokoll der letztjährigen GV wurde «schweigend», der Jahresbericht des Präsidenten mit Applaus verdankt und in gleicher Weise wurden die von Romano Luisoni erläuterte Jahresrechnung und die Berichte über die Kassa- und Materialrevision genehmigt.

Ebenfalls «mit der klatschenden Hand», wie sich Tagespräsident Max Brügger ausdrückte, erfolgte die Wiederwahl von Heinz Steck als Präsident und – in globo – jene des übrigen Vorstandes.

Samariter haben gehandelt.

Der Samariter-Verein Riehen mit 278 Mitgliedern (Stand Ende 1996), wovon 108 Aktive, hat auch im vergangenen Jahr viel geleistet. An den neun Übungsabenden haben durchschnittlich 46 Mitglieder teilgenommen. Von den Samariterlehrerinnen und -lehrern wurden in Riehen sechs Nothilfekurse und je ein Samariter-, CPR Grund- und CPR Wiederholungskurs erteilt. Dazu kamen zwei Nothilfekurse für Forstpersonal, zwei Samariterkurse an der Uni Basel, fünf Nothilfekurse für Elektrolehrlinge, zwei Kurse für Notfälle bei Kleinkindern und ein Nothilfe- und ein Samariterkurs für Betriebssamariter bei Thomi & Franck. Insgesamt bekamen 273 Personen so wertvolles Wissen vermittelt.

Riehener Samariterinnen und Samariter setzten sich auch beim Rosenverkauf zugunsten der ASPr (Schweiz. Vereinigung für die Gelähmten) ein, halfen tatkräftig den Teilnehmenden an der Generalversammlung der Schweiz. ASPr, die im Gundeldinger Casino zusammenkamen, und beim AKI-Abendverkauf von Ende November im Warenhaus Manor.



Auch öffentliche Blutspendeaktionen gehören dazu – gerade am 4. März hat eine stattgefunden. Foto: Philippe Jaquet



Der Samariter-Verein Riehen hat ein bewegtes Jahr hinter sich – in der Mitte Präsident Heinz Steck während der Generalversammlung. Foto: Philippe Jaquet

Mitglieder des SVR haben auch an den Schweizerischen Samariterwettkämpfen in der Ostschweiz teilgenommen, wurden Sieger im Postenwettkampf und dem Vernehmen nach wird Riehen 1998 die Schweiz an den Europäischen Erste-Hilfe-Wettkämpfen in Rom vertreten.

Über tausend Stunden Postenarbeit an Sport- und kulturellen Anlässen, dazu Betreuungsstunden und Blutspende-Einsätze – Riehener Samariterinnen und Samariter setzten 1996 rund 1600 Stunden ihrer Freizeit für andere ein. Mit 20 bis 53 Einsätzen taten sich hervor (in alphabetischer Reihenfolge): Rosemarie Baumgartner, Lieselotte Beuret (sie ist seit 20 Jahren im Verein), Elisabeth Blind, Sylvia Brunner, Ursula Felix, Caroline Meyer, Esther Scheidegger, Benito Zavoli. Zwölf weitere Personen leisteten zehn bis 19, weitere 40 je ein bis neun Einsätze.

Helfer gesucht

Nur noch zwölf Helferinnen und Helfer waren 1996 beim Behindertenturnen im Einsatz (im Vorjahr waren es noch 16). Mit einem Zeitaufwand von total 210 Stunden wurden 140 Einsätze geleistet. Vor allem bei der Betreuung der Männer beim Schwimmen im Gymnasium Bäumlhof fehlen Helfer – der Verein sucht Leute, die ein bis zwei Mal pro Monat einspringen könnten.

Die diesjährigen Vereinsübungen (die ersten zwei der jährlich neun attraktiven Übungen haben bereits stattgefunden) werden am 17. März (Postendienst), 13. Mai (Wenn einer eine Reise tut – Infektionen, Zecken), 25. Juni (Outdoor), 19. August («dr Herr Brändli»), 15. September (Fallbeispiele: Nothelfer 5), 21. Oktober (Helm, Ertrinken, Beatmen) und am 10. November (als Sprechstunde) durchgeführt.

Die Samariter-Sammlung findet vom 23. August bis 7. September statt, der 24. August steht im Zeichen eines «Bummels» und am 6./7. September werden die Schweizerischen Samariterwettkämpfe durchgeführt, an denen

sich der SVR beteiligen wird. Samariter werden auch am Dorffest vom 5.–7. September im Einsatz sein und am 18. November ist Blutspenden angesagt. Der AKI-Abendverkauf findet 1997 am 25. November statt, am 5. Dezember steht ein Schlussabend auf dem Programm, der auch auf das 80-Jahr-Jubiläum des SVR eingehen wird. Die 80. Ordentliche Generalversammlung wird am 13. Februar 1998 über die Bühne gehen.

Öffentliche Kurse

Wiederum werden mehrere öffentliche Kurse durchgeführt – ein Nothilfekurs hat im Januar bereits stattgefunden. Vom 11. bis 25. März, jeweils am Dienstag und Freitag von 20 bis 22 Uhr, findet ein Nothilfe- und vom 8. April bis zum 6. Mai zu denselben Zeiten ein Samariterkurs statt – es sollen noch Plätze frei sein.

Je ein Nothilfekurs wird vom 9.–17. Juni, vom 25. August bis 2. September, sowie vom 27. Oktober bis 4. November durchgeführt, jeweils montags, dienstags und freitags von 20 bis 22 Uhr. Am 8./9. September findet ein CPR-Kurs, am 14., 17. und 20. Oktober je ein CPR-WK statt. Kurs- und Vereinsarzt ist Dr. Marcus Corneo.

Zwanzig Franken – gut angelegt

Mit nach wie vor nur 20 Franken ist man – egal ob als Passiv- oder Aktivmitglied – beim Samariter-Verein Riehen dabei. Das (fakultative) Abonnement der empfehlenswerten Samariterzeitung kostet für Aktive 23, für Passive 31 Franken.

Vielfältiger Dank und verdiente Anerkennung wurden dem Samariter-Verein Riehen von Michael Raith ausgesprochen, der die Grüsse des Gemeinderates überbrachte, von der Kantonalpräsidentin Martha Wälchli, von Alois Brandli vom Regionalen Blutspendezentrum, von Madeleine Gustin vom Behindertensport, von Dora Altermatt von der Vereinigung der Gelähmten Ortsgruppe Basel sowie von Felix Pfammatter.

JUBILÄUM 10 Jahre Ruftaxi Riehen Dorf

Mit den BVB bis vors Haus – seit 10 Jahren

Letzten Samstag konnte das Ruftaxi Riehen Dorf auf sein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Nach dem Erfolg des seit 1985 abends verkehrenden Bettinger Rufbusses hatten die BVB Riehen einen Ruftaxidienst vom Tram nach den abgelegenen Wohngebieten vorgeschlagen.

NICOLAS JAQUET

«Wer nicht mit dem Auto in die Stadt fährt, sondern das öffentliche Verkehrsmittel benützt, für den ist es gerade abends in der Dunkelheit oft unangenehm, von der Tramhaltestelle Riehen Dorf aus zu Fuss – und dies bis zu einer halben Stunde – nach Hause gehen zu müssen.» Dies konnte man vor zehn Jahren in der Riehener Zeitung lesen, als das am 1. März 1987 gestartete Ruftaxi vorgestellt wurde. Die beiden mit Katalysatoren ausgerüsteten Taxis verkehrten damals wie heute von 19 Uhr bis Betriebs-

schluss für die mit dem Tram in Riehen Dorf ankommenden Fahrgäste.

Das Einzugsgebiet erstreckt sich auf das mit damals rund 3380 Einwohnern relativ dünn besiedelte Gebiet, ausgehend von der Bischoffhöhe über die zentralen Strassenzüge Inzlingerstrasse, Leimgrubenweg und Mohrhaldenstrasse bis zur Wenkenstrasse. Später kam das Ruftaxi Habermatten dazu, das die Gebiete Wasserstelzen und Ausserberg bedient. Wie von Robert Gründel, Leiter der für den öffentlichen Verkehr zuständigen Abteilung Tiefbau, zu erfahren war, benützen pro Monat durchschnittlich 1400 Personen die Ruftaxis. Die Fahrgäste sind mit den Chauffeuren zufrieden, zumindest gehen bei der Gemeinde in dieser Hinsicht kaum Reklamationen ein. Das Ruftaxi ist die luxuriöseste Variante des öffentlichen Verkehrs, da es den Fahrgast von der Tramhaltestelle vors Haus oder von dort auf Bestellung in umgekehrter Richtung

zum Tram bringt. Dieser individuelle Dienst hat allerdings auch seinen Preis.

Pro Fahrt zahlt der Fahrgast Fr. 3.– (mit dem Abo etwas weniger). Im Jahr 1996 verzeichnete die Gemeinde aus dem Billetverkauf Einnahmen von rund Fr. 47'000.–. Diesen steht ein Gesamtaufwand für die Ruftaxis von rund Fr. 299'000.– gegenüber, was nach Abzug der Einnahmen einen Ausgabenüberschuss zu Lasten der Gemeinde von rund Fr. 252'000.– ergibt. Teilt man diesen Betrag durch die durchschnittliche Anzahl Passagiere von rund 17'000 pro Jahr, so ergibt sich ein Betrag von rund Fr. 15.–, den die Gemeinde pro Fahrgast dazulegt.

Nachdem der Einwohnerrat für 1997 die vom Gemeinderat im ersten Budget bereits herabgesetzten Kosten von Fr. 255'000.– (Grund: in den Sommermonaten nur ein Taxi in Riehen Dorf) um weitere Fr. 50'000.– reduziert hat, drängen sich für das Ruftaxi wohl zusätzliche Sparmassnahmen auf.



Im Dunkeln die Tramgäste sicher nach Hause bringen: von Anfang an mit dabei ist Ruftaxichauffeur Max Haldi. Foto: Philippe Jaquet

AUSSTELLUNG Gemeindeausstellung mit Fotografien des Fotografen und Gitarristen Rudolf Wangler

Mit den Augen sehen, was es zu sehen gibt

Rudolf Wangler ist Gitarrist und Fotograf. Mit seiner Gitarre wurde er berühmt und reiste zu Konzerten in ferne Länder, so etwa nach Russland, Polen, China. Dort traf er auf Menschen, auf Tiere, auf fremde Bräuche und auf die Natur. Um festzuhalten, was er sah, hatte er immer die Kamera mit dabei. Und er wurde erneut berühmt. Diesmal als Fotograf.

JUDITH FISCHER

Er will keine gefälligen Bilder machen. Nein, er will, dass die Leute vor seinen Fotos stehenbleiben, zu diskutieren beginnen. Und sie bleiben stehen, diskutieren. Diskutieren über die Kleidung der Spanierin, über den wuchtigen Leuchtturm, über die kleine Echse auf dem Menschenfinger, über das türkisfarbene Meer und über die Endlichkeit des Horizonts. Und über Agavenaufnahmen, die Serie «agaves érotiques».

Der Fotograf und Gitarrist Rudolf Wangler (1937) lebt heute in Riehen und auf Formentera, der kleinsten der zu Spanien gehörenden Baleareninseln. Er studierte und spielte fast zehn Jahre lang



Rudolf Wangler am Sichten und Ordnen der 150 Fotos, die er in Riehen zeigen will. Foto: Judith Fischer

Violine, bis er autodidaktisch das klassische und spanische Gitarrespiel erlernte. Damit war er erfolgreich, so erfolgreich, dass er bei Salvador Dalí Hauskonzerte gab, und seit 1957 auf Konzertreisen in der Schweiz, in Europa und anderen

Kontinenten mit berühmten Instrumentalisten konzertierte. Auf diesen Konzertreisen hat er stets seine Kamera mit dabei. Und knipst. So entstanden Fotos in Russland, Polen, China. Dabei fotografiert er weder wahllos jedes denkbare Sujet, noch lauert er einem bestimmten Sujet auf. Er knipst nur dann, wenn er weiss: «Dieses Bild will ich in meinem Innern bewahren, ich werde es brauchen, wenn ich später auf der Bühne bin und Gitarre spiele.» Hätte er mehr Zeit, würde er malen, statt fotografieren.

150 dieser Bilder, die Rudolf Wangler zum Musizieren braucht, sind anlässlich einer Ausstellung der Gemeinde Riehen vom kommenden Freitag, 14. März, an bis zum 13. April im Bürgersaal des Gemeindehauses zu sehen. Zentral ist die bereits erwähnte Serie «agaves érotique».

Auf Formentera, dem zweiten Wohnsitz von Rudolf Wangler, ist die Agave allgegenwärtig. Ihre Fasern werden zu den verschiedensten Produkten verarbeitet. Rudolf Wangler ist von der Pflanze fasziniert und hat deshalb ihr Bild viele Male mit Auge und Kamera eingefangen. Niemand könne sich der Ausstrahlung dieser Fotos entziehen, ist Rudolf Wangler überzeugt. Und alle würden die Bilder mit Erotik in Verbindung bringen. Würden dies und das sehen. Dabei habe er nur die wunderschönen Formen der Agavenblüten eingefangen, wie sie in der Natur vorkommen. Kunstgriffe wie etwa das Vergrössern von Ausschnitten oder Retouchieren wende er nie an. Seinen Erfolg begründet Rudolf Wangler damit, dass er das Auge dafür habe, «zu sehen, was es zu sehen gebe». Und vielleicht auch damit, dass er heute, da Schwarzweiss-Fotografien «en vogue» seien, ausschliesslich farbige Fotos mache.

Auch im Bürgersaal in Riehen werden die Ausstellungsbesucherinnen und -besucher vor Rudolf Wangers Fotos stehenbleiben. Genauso wie sie innehalten werden, wenn der Gitarrist eine Kostprobe aus «Musique intime pour guitare» gibt. Dieses Programm ist erfolgserprobt, hat er es doch auf Einladung des Schweizer Botschafters 1993 in Beijing, der Hauptstadt Chinas, vor illustrem Publikum gespielt und vor ebensolchem in Warschau wiederholt.



...ein anderes Foto gibt Formen und Muster der Natur wieder: die gebogenen Linien der kleinen Echse verbinden sich mit Form und Struktur des Menschenfingers zu einem unvereinbaren Ganzen. Dieses wiederum sucht eine Verbindung mit dem im Hintergrund leuchtenden Vollmond. Foto: Rudolf Wangler



Rudolf Wangler fängt Bilder ein: dieses Foto erzählt von einem langen Leben einer Frau, die heute am Stock geht, von gleissender Sonne, dunklen Hauseingängen und einer automobilen modernen Gesellschaft... Foto: Rudolf Wangler

Ehrengast an der Genfer Buchmesse

pd. Der Kanton Basel-Stadt ist dieses Jahr Ehrengast an der Internationalen Messe für Buch und Presse in Genf, die vom 30. April bis zum 4. Mai dauert.

Seit elf Jahren findet der «Salon International du Livre et de la Presse» in Genf statt. Diese Buchmesse hat sich mit ihren 800 Ausstellern aus 40 Ländern, mit 115'000 Besucherinnen und Besuchern und ihrem gewaltigen Medien-echo als eine der grössten kulturellen Veranstaltungen der Schweiz etabliert. Die Attraktivität des Salons wird durch zahlreiche parallel stattfindende Messen, Sonderschauen, Ausstellungen und Veranstaltungen erhöht.

Neben dem Kanton Basel-Stadt ist der Kanton Waadt der zweite Schweizer Ehrengast, ausländischer Ehrengast ist Quebec. Der Kanton Basel-Stadt präsentiert sich in Genf mit einer Sonderschau über das Basler Buchschaffen. Organisiert wird sie vom Basler Buchhändler- und Verlegerverein zusammen mit der Basler Papiermühle, der Universitätsbibliothek und dem Staatsarchiv Basel-Stadt. Das Patronat hat der Regierungsrat übernommen, der durch das Erziehungsdepartement vertreten wird.

Das Buch spielt in und für Basel seit der Mitte des 15. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle. Damals begannen sich hier die Papierherstellung, der Schriftguss, der Buchdruck und damit auch das Verlagswesen zu etablieren. Das Basler Konzil (1431-1449), die Universitätsgründung (1460) und die Humanisten und Reformatoren waren die wesentlichen Förderer und Nutzniesser dieser neuen Techniken. In der Sonderschau in Genf wird nun das Basler Buchschaffen mit den Kapiteln «Histoire/Geschichte», «Ecrire/Schreiben», «Produire/Herstellen» und «Lire/Lesen» vorgestellt.

Am 1. Mai fährt ein Sonderzug von Basel nach Genf, in dem Vertreterinnen und Vertreter der Basler Buchwelt mitfahren werden.

...Zarko Dolinar

of. Selig sind, die glauben und nicht sehen. Bei Zarko Dolinar ist dies jedoch ein Ding der Unmöglichkeit. Fast zwangsläufig wird man zum ungläubigen Thomas. 500 Bilder, über 5'000 Pokale und Auszeichnungen, 40'000 Briefmarken, 70'000 Unterschriften und unzählige Souvenirs aus aller Welt sollen sein Haus zieren. So was muss man mit eigenen Augen gesehen haben. Das Haus ist ein wahres Kuriositätenkabinett. Mehr als zwei Besucher finden beim in Riehen wohnhaften Allrounder nicht Platz. Der Rest ist vom Boden bis zur Decke belegt mit Büchern auf dem Teppich bis zu Unterschriften an der Decke. Doch das sind nur äussere Zeichen eines Lebens, das ganz im Dienste der Mitmenschen steht.

«Alteri oportet vivere si vis tibi vivere» oder zu deutsch: «Wenn du für dich leben willst, musst du für die andern leben». Ein Spruch, den sich Zarko Dolinar zeit seines Lebens zu Herzen genommen hat. Dies wurde möglich, weil er immer Glück gehabt habe. Geboren wurde der «puer fortunae», das Glückskind, wie Zarko Dolinar sich selbst bezeichnet, 1920 im Norden Kroatiens. Sein Vater war Richter und seine Mutter Lehrerin. Gute Voraussetzungen für sein späteres Leben, denn bei all seinem Tun sollten die Gerechtigkeit, die Toleranz und die menschliche Hilfe eine wichtige Rolle spielen.

Nach der Griechischmatur begann Dolinar sein Studium der Veterinär- und der Humanmedizin in Zagreb. Es folgte die Dissertation in beiden Fächern zum Doktor der Wissenschaften. Ein steter Wegbegleiter während der Ausbildung war für ihn auch die christliche Religion. Stark geprägt wurde er durch die salesianische Erziehung. Don Boscos Ausspruch «gehe nicht zur Ruhe, bevor du etwas Gutes vollbracht hast» ist einer der vielen Aphorismen, die ihm als Wegweiser dienen.

Gewirkt hat Zarko Dolinar beispielsweise als Dozent an Anatomischen In-

RENDEZVOUS MIT...



Zarko Dolinar hat gut lachen, liebt er doch die Menschen und ist im Norden Kroatiens als Glückskind geboren, wie er sich selbst bezeichnet. Foto: Franz Osswald

stitut der medizinischen Fakultät an der Uni Basel, an das er Anfangs der 60er Jahre berufen wurde. Seine Vorlesungen beschränkten sich nicht nur auf das rein Fachliche, sondern vermittelten gleich auch seine Grundwerte. Das Menschliche kam dabei nie zu kurz. Eine kritische Note will Dolinar aber in Bezug auf die Unterrichtstätigkeit doch anbringen. Die pädagogische Ausbildung der Hochschullehrer sei meist nicht oder nur auf einem sehr geringen Niveau vorhanden. Ein echter Mangel!

Auf sehr hohem Niveau dagegen leistet der Generalist Dolinar Ausserordentliches: im Sport. Wie hiess der weltbeste Tischtennisspieler Mitte der 50er Jahre? Zarko Dolinar. Weil er beim Fussball den Knöchel gebrochen hatte, begann Dolinar mit Tischtennis, wo er Jahrzehnte lang zur Weltspitze zählte, was auch fürs Tennis galt. Und das Fazit aus diesem Erfolg? Der Sport hat den

Menschen gelehrt, auch verlieren zu können. Dies ist die wichtigste Erkenntnis aus jener Zeit.

Neben den Pokalen hat ihn der Sport – mehr noch als sein Beruf – mit Persönlichkeiten aus der ganzen Welt zusammengebracht. Tischtennis gespielt hat er beispielsweise mit Charlie Chaplin oder mit Pablo Picasso. Mit Churchill traf er zwar nie sportlich zusammen («no sports» war Churchills Devise), doch hat er ihn kennengelernt wie auch Mao, Louis Armstrong, Ronald Reagan oder General Peron. Wenn Zarko Dolinar heute auf den Sport zu sprechen kommt, bedauert er, dass «ein Pete Sampras mit ein paar Hobbyspielen hunderttausend Dollar gewinnen kann». Diese Entwicklung laufe dem Sport als Mittel der Erziehung zuwider. Dennoch spricht er dem Sport nicht gewisse Qualitäten ab, denn es sei noch der einzige Ort, wo man mit gleichen Waffen und Regeln kämpfe.

Dass Zarko Dolinar neben Beruf und Sport noch Zeit für weitere Hobbys hat, beweist seine Sammlertätigkeit. Auf die Schulzeit geht der Anfang seiner Unterschriftensammlung zurück. Was seine Freunde mit den Andenkenbüchern begannen, führte er bis auf den heutigen Tag konsequent weiter. Signaturen von Haydn, Voltaire, Stalin, Marx und von rund 50 Nobelpreisträgern sind nur einige Beispiele aus den 70'000 Schriftstücken.

Wenn man den Begriff des Sammelns etwas weiter steckt, so könnte man auch die über 150 bereisten Länder dazu zählen, oder auch die 15 Sprachen, die Dolinar mehr oder weniger oft benutzt. Zumindest die Sprache der Menschlichkeit spricht er perfekt. Wieder zeugen davon Auszeichnungen: der Henry Dunant-Orden für seine langjährige ehrenamtliche Tätigkeit für die Samaritervereine oder etwa der Titel «Gerechter unter den Nationen», der ihm für die Hilfe an Juden und allen Verfolgten während des Krieges vom israelischen Staat in Yad Vashem verliehen wurde.

Damit seine «fünf Leben» in einem Platz fanden, richtete er sich nach dem Wort «carpe diem», «nütze den Tag», worunter kein Müsiggang zu verstehen sei, sondern kontinuierliche Arbeit. Er könne bis um vier Uhr morgens arbeiten. Die Nacht wird bei Zarko Dolinar kurzerhand zum Arbeitstag. So versteht er auch nicht, warum man mit 65 bereits pensioniert wird, wo er sich doch noch nie so frisch gefühlt habe wie heute. Die Zeit sinnvoll zu nutzen ist denn auch ein Rat, den er der heutigen Jugend anempfiehlt. Selbst reist Dolinar als Gastprofessor in der halben Welt herum und referiert an Universitäten und Kongressen zu Themen seiner Fachgebiete.

Der Mann muss einen Magen haben, wenn er einen solch intensiven Lebenswandel erträgt, ist man fast gewiegt zu sagen. Hat er! Und zwar nicht nur dann, wenn er daran geht, eines seiner Lieblingsgerichte zu verspeisen: Kutteln!

KONZERT Annette Wernick spielte am Hellring

Die Dame des Hauses und ihr Liszt

Annette Wernick, in Deutschland geboren und in Karlsruhe, Genf und Trossingen zur Pianistin mit Konzertspreisen (Solistendiplom) ausgebildet, ist in Riehen verheiratet. Ihr Gatte und sie geben in ihrem grossbürgerlich-gastlichen Hause am Hellring jedes Jahr eine Reihe von Konzerten, in denen junge Musiker die Chance bekommen, vor Publikum zu spielen; die RZ berichtete regelmässig davon. Eines dieser Konzerte reserviert die Dame des Hauses für sich, und so spielte sie am Sonntag spätnachmittag ein reines, äusserst anspruchsvolles Liszt-Programm. Sie eröffnete ihr Rezital mit der ersten der beiden «Legenden», deren «geistiger Beweggrund» (Liszt) die Predigt des Heiligen Franziskus zu den Vögeln ist. Diese scheinbar so eindeutige Musik entpuppt sich bei genauem Spiel als ein Ineinander aus naiver Innigkeit und ausgeklügeltem Raffinement, aus Choralseligkeit und veräusserlichten Akkordtremoli und Trillerketten. Annette Wernick traf genau diesen Ton der Unbestimmbarkeit zwischen religiöser Emphase und virtuoser Eitelkeit. Etwas irritierten ihre

abgerissenen Akkorde, weil sie, innerlich noch ungeduldig, das Pedal abrupt aufhob.

Ganz in ihrem Pianistenelement war sie in den «Drei Sonette nach Petrarca» aus den «Années de pèlerinage, Italie». In diesen drei Seelenbildern ist alles enthalten, was den liebenden Dichter/Komponisten umtreibt. Annette Wernick durchschritt diese Ausdrucksskalen vom «intimo sentimento» bis zum pathetisch aufgeladenen Überfließen der Gefühle mit überzeugender Stilsicherheit. Das gilt auch für die Wiedergabe der h-Moll-Ballade, in der zarte Poesie und düstere, mitunter spektakuläre Dramatik sich ablösend vereinen. Im Ausspielen des «grandioso» wurde, trotz fast geschlossenem Flügel, der Klang derart voluminös, dass man sich einen grösseren Raum gewünscht hätte.

Die Tonart der Ballade leitet über zur grossen Sonate aus dem Jahre 1853. Hanslick, der bissig formulieren konnte, nannte sie eine «Genialitätsdampfmühle, die fast immer leer läuft», und Schumann, dem diese Sonate dankbar zuge-

eignet ist, sprach, wenn auch privat, von einer «musikalischen Dirne, die mit jedem Stil und jedem Meister liebäugelt». Wir sehen/hören das heute anders. In ihrer einsätzigen Monothematik knüpft sie an die Berliozsche «idée fixe» an und weist damit in die Zukunft der Gattung. Der seelische Kosmos dieses Werkes ist unermesslich, und der Interpret, der hier Vorbehalte hat, sich restlos «auszuspielen», hat bereits das Kampf-Spiel verloren. Annette Wernick liess hören, wie die Lisztschen «Hammerschläge» zu klingen haben, aber eben auch die Augenblicke einer «dolcissimo»-Melancholie. Diese Sonate, in einem, wenn auch grossen Wohnzimmer gespielt, ist ein körperlicher Angriff auf den Hörer. Manchmal wünschte ich mir am Sonntag nachmittag etwas räumliche Distanz, eine Art sporadische Fluchtmöglichkeit, doch da es diese nicht gab, gerade dadurch wurde diese Musik zu dem, was alle grosse Kunst ist: eine Zumutung.

Viel Beifall; als Schlussbemerkung ein Kompliment an die exzellente Pianistin.

Nikolaus Cybinski

LESUNG Der Basler Autor Daniel Zahno war Gast in der «Arena-Literaturinitiative»

Wenn die Erde keucht



Daniel Zahno hat mit 30 beschlossen Autor, zu werden – als solcher präsentierte er seine Texte am vergangenen Dienstag in der «Arena». Foto: Philippe Jaquet

Wenn alle Geschichten eines Erzählbandes gleich tönen, gleich geschrieben sind, dann langweilt sich Daniel Zahno. Der Germanist, der mit 30 beschloss, Schriftsteller zu werden, wählt deshalb die Sprache passend zum Thema. Mal ausufernd, mal pathetisch, mal abgehackt. So betrachtet, meinte Arena-Präsident Valentin Herzog, der den Basler Autor ins Kellertheater zu einer Lesung eingeladen hatte, könne das Werk des jungen Schriftstellers, wenngleich erst ein Erzählband vorliegt, dennoch ein wenig als Œuvre bezeichnet werden. Die Texte in «Doktor Turban» seien vom Gestus, vom Satzbau dermassen verschieden, dass sie ein «œuvre en miniature» darstellen würden. Daniel Zahno hat denn auch mit seinem ersten Buch einen beachtlichen Erfolg verbuchen können. Wohlwollende Kritiken, die

Neue Zürcher Zeitung ausgenommen, und der Clemens-Brantano-Preis der Stadt Heidelberg, der ihm im April verliehen wird.

Nicht nur die Sprache ist von Geschichte zu Geschichte verschieden, auch die Geschichten als solche folgen keiner festen, fixen Idee, schliddern beinahe planlos durch die Erlebens- und Weltgeschichte, vom philosophischen Cyberspace übers Konzentrationslager direkt ins Bett. Allen Geschichten Zahnos eigen ist aber dennoch die Sprache, die zum Experimentierfeld wird, auf dem der Basler unerwartete Haken schlägt, sich nicht geradlinig vorwärtsarbeitet, sondern immer wieder Kreise zieht. In Zahnos Welt ist nichts, wie es sein sollte. Da werden die Berge gegessen, die Heimat wird getrunken, da wird der Mond zum Toten, da richten Kühe den Blick auf

den schwindenden Durst. Wenn dann aber die Erde keucht und die Welt furzt, kommt selbst Zahno nicht mehr schadlos aus seinem Wortgewirr heraus.

Eine Kunstsprache hat Zahno entwickelt, eine Sprache aber auch, die allzu schnell einmal künstlich wirkt, in deren Schlingen sich der Autor hier und da verheddert, darüber stolpert, im Wortüberfluss ertrinkt. Hinter der Sprache müssen die Geschichten zurücktreten, verlieren die Intimität, die Intensität, die sie eigentlich hätten. Zahno baut einen Spannungsbogen nach dem anderen auf, nebeneinander, hintereinander, parallel, und führt doch keinen zu Ende. Hastig, trotz seiner Sprachgewandtheit, schreibt er sich durch seine Geschichten hindurch, gehetzt, wie einer, der eigentlich nicht erzählen will, verschachtet sich in Neben- und Vorgeschichten, und bricht ab, bevor die Geschichte begonnen hat.

Dabei ist Daniel Zahno durchaus ein Autor, der erzählen kann und will. Das beweist sein Romanfragment, aus dem er einige Episoden las. Es ist die Geschichte eines Schriftstellers, der ein Buch über Nurejew schreibt. Parallel dazu erzählt Zahno die Liebesgeschichte mit einer verheirateten Autorin. Auch hier überschneiden sich die Ebenen, Geschichten laufen ineinander und übereinander, aber die Figuren bekommen Konturen, Gesichter, die Schauplätze werden vor dem inneren Auge deutlich. Und wenn der Asphalt dampft, dann muss das wohl so gewesen sein. Die Figuren, schräge Charaktere noch immer, nimmt der Zuhörer Zahno ab, die bizarren Bilder verraten Humor, etwa die Frau, die sich selbst kopiert oder Thomas Mann in Tigerfinken.

Ein gutes Buch sei, eine gute Geschichte gut erzählt, sagte eins Diogenes-Verleger Daniel Keel. Mit seinem Roman nähert sich Daniel Zahno diesem Ausspruch weitaus mehr als mit seinen Kurzgeschichten, die nicht viel mehr sind als zeitvertreibende Wortspielereien.

Katia Schär

KONZERT Konzert des Posaunenchores des CVJM Riehen

Vielfältiges Programm



Höhepunkt im musikalischen Jahr des Posaunenchores des CVJM Riehen ist jeweils das Konzert im Landgasthof.

Foto: RZ-Archiv

rz. Die letzten Probenarbeiten beim Posaunenchor des CVJM Riehen laufen auf Hochtouren, damit er seinem Ruf gerecht wird, und am Samstag, 15. März, wiederum ein Blasmusikkonzert auf hohem Niveau bieten kann. Das Programm sieht vielversprechend aus: unter anderem wird im ersten Teil mit «wonderful invention», die von Dizzy Stratford arrangierte Bach-Invention Nr. 13 von Johann Sebastian Bach und mit «as the deer» ein Chorus-Arrangement von Martin Nystrom erklingen. Nach einer Kurzandacht von Pfarrer Andreas Kläiber ertönt mit «In moments like these» von David Graham ein

weiteres Chorarrangement. Den ersten Teil abschliessen wird der Posaunenchor, der unter der musikalischen Leitung von Wolfgang Watzek steht, mit «Majesty» von Kenneth Downie. Nach der Pause sind die Jungbläser unter der Leitung von Urs Lehmann an der Reihe. Danach erklingen unter anderem das Cornet-Trio «The Veterans» von Ray Allen, «Roberto's Bolero» von Will Hensbergen und Herman Oldenstijl sowie «Caribbean Variation» von Jacob de Haan.

Das Konzert findet am Samstag, 15. März, im Dorfsaal des Landgasthofs Riehen statt. Beginn um 20 Uhr.

Eintritt frei, Kollekte.

KALENDARIUM RIEHN/BETTINGEN

Freitag 7. 3.

MUSEUM

AUSSTELLUNG

«Unterwegs in Marokko» Vernissage der Ausstellung «Unterwegs in Marokko» von Sylvia Herzog-Cherubin und Valentin Herzog. Zu sehen sind Aquarelle, Skizzen, Fotografien und Objekte aus Marokko. Anlässlich der Vernissage marokkanisch angehauchter Apéro und kurze Lesung aus eigenen Reisetagebüchern. Lichthof («Schachbretthalle») des Gymnasiums Bäumlhof, Zu den drei Linden 80. 18 Uhr. Dauer der Ausstellung bis 11. April.

FILM

Dorfkino Riehen: «High Noon» Das Dorf kino Riehen zeigt den Filmklassiker «High Noon» («Zwölf Uhr mittags») aus dem Jahr 1952. Alte Kanzlei (Baselstrasse 43). 19 Uhr. Eintritt: Fr. 9.–.

THEATER

«Macbeth» Die Klasse 7e des Gymnasiums Bäumlhof führt das Stück «Macbeth» von William Shakespeare auf. Aula Gymnasium Bäumlhof, Zu den drei Linden 80. 20 Uhr. Eintritt: Fr. 10.– (Erwachsene), Fr. 5.– (Kinder).

Samstag, 8. 3.

PARTEIEN

Velovignetten-Aktion Die SP Riehen verkauft Velovignetten zum verbilligten Preis von Fr. 3.50. Webergässchen. 9 bis 12 Uhr.

Sonntag, 9. 3.

KONZERT

Konzertnachmittag in der «La Charmille» Florian Mihailescu (Violine) und Thomas Thüring (Klavier) geben in der «La Charmille» ein Sonntagsnachmittagskonzert. Foyer «La Charmille», Inzlingerstrasse 235. 15 Uhr.

Öffentliche Führung

Puppenkostbarkeiten aus dem 19. Jahrhundert können an der öffentlichen Führung mit Irène Kalt im Dorf museum entdeckt werden. Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum, Baselstrasse 34. 11 Uhr.

Dienstag, 11. 3.

MUSIKSCHULE

Musizierstunde Musizierstunde für Streicherensemble, Violine, Gitarren und Klavier der Musikschule Riehen. Musiksaal, Musikschule Riehen, Rössligasse 51. 18.30 Uhr.

Mittwoch, 12. 3.

MUSEUM

«Tangram – ein chinesisches Formenspiel» Workshop für Kinder und Jugendliche ab 8 Jahren zum Thema «Tangram – ein altes chinesisches Formenspiel». 14.30 Uhr bis 17 Uhr. Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum, Baselstrasse 34. Anmeldung erforderlich: Tel. 646 82 54 (vormittags).

VERKAUF

«Schoggihärzli»-Aktion An Ständen und durch Kinder werden in Riehen, Bettingen und Basel «Schoggihärzli» zum Preis von Fr. 2.– angeboten. Mit dem Erlös finanzieren die gemeinnützigen Institutionen «Freundinnen junger Mädchen» und «Pro Filia» ihre Verpflichtungen wie Bahnhofhilfe, Stellenvermittlung für junge Menschen, Wohnheim oder Auskunftsstelle für Ehen mit Ausländern. Auch am Donnerstag, 13. März.

KONZERT

Flötenmusik Hauskonzert mit der Flötenklasse von Irina Waldmeier. Andreashaus, Keltweg 41. 18 Uhr.

Korrigenda

rz. In der letzten Ausgabe der Rieher-Zeitung vom 28. Februar wurde im Artikel über die Tagung der Vereinigung «Equilibrium» zum Thema Depression eine falsche Telefonnummer angegeben. Nähere Informationen über die Selbsthilfegruppe für Depressionskranke des Vereins «Equilibrium» in Riehen sind unter der Telefonnummer 641 13 38 erhältlich.

Für die Teilnahme an der Depressions-Tagung von morgen Samstag, 8. März, von 9.30 bis 17 Uhr im Zentrum für Lehre und Forschung (ZLF) an der Hebelstrasse 20 ist keine Voranmeldung notwendig. Die Tagungskosten betragen Fr. 45.– (inklusive Pausenerfrischung und Mittagslunch). Die Tageskasse ist ab 8.30 Uhr geöffnet. Wir bitten um Kenntnisnahme.

Erfolgreiches Konzert

pd. 33 Musikern gelang es am 2. März auf St. Chrischona, 300 Besucher mit Klassik, Negro Spirituals und brasilianischen Liebesliedern zu begeistern. Unter der Leitung von Gottfried Burger (Steinen) führten die Sänginnen und Sänger des Kammerchores von St. Chrischona in die Musik der Sklavenerbeiter hinein. Im Kammerorchester glänzten die jungen Solistinnen aus Grenzach: Tamar Timm (Oboe) und Imke Burkhardt (Violine). Zu den Höhepunkten gehörten die Altstimme der brasilianischen Sängerin Silvia Donato und das mitreissende «Danse espagnole» mit Imke Burkhardt (Violine) und Kurt Matter (Klavier). Der Erlös von 3676.– Franken kommt dem Stipendienfonds des Theologischen Seminars St. Chrischona zu Gute.

GRATULATIONEN

Doktorin und Doktor der Medizin

rz. An der Medizinischen Fakultät der Uni Basel sind Simone Artemis Bally aus Riehen zur Doktorin der Medizin und Markus H. W. Thalman aus Bettingen zum Doktor der Medizin promoviert worden. Die RZ gratuliert den beiden herzlich zu ihrem Erfolg und wünscht ihnen für die Zukunft alles Gute.

Neuer Chefarzt

rz. Der in Riehen aufgewachsene Peter Ernst Ballmer, leitender Oberarzt am Inselspital Bern, wird ab dem 1. Mai Chefarzt der Allgemeinen Medizin in Winterthur. Die RZ gratuliert ihm ganz herzlich zu seinem Erfolg.

IN KÜRZE

Elternabend zur Erstkommunion 1997

psf. Am Mittwoch, 12. März, findet im Pfarreiheim St. Franziskus der zweite Elternabend der Erstkommunikanten statt. Beginn um 20 Uhr.

Ökumenischer Gottesdienst

psf. Am Freitag, 14. März, findet in der Kirche St. Franziskus ein ökumenischer Lob- und Segnungsgottesdienst, das heisst ein Wortgottesdienst mit vielen Lobliedern statt. Danach besteht die Möglichkeit, sich persönlich auszusprechen – sei es im Rahmen einer Beichte oder in einem Zweierteam. Beginn um 19.30 Uhr.

Suppentag für das Fastenopfer

psf. Die Frauenvereinigung St. Franziskus organisiert am Samstag, 15. März, einen Suppentag zugunsten des Fastenopfers «Fair Handeln». Der Suppentag findet im Pfarreiheim St. Franziskus statt. Beginn um 11.30 Uhr.

Für Kleinkinder: «Krabbeltagesdienst»

psf. «Krabbeltagesdienst» am Freitag, 14. März, für Kleinkinder von 0 bis etwa 5 Jahren in Begleitung ihrer Eltern, Grosseltern oder anderen Erwachsenen. Pfarreiheim St. Franziskus. 15 Uhr. Anschliessend «Zvieri» im «Freitagstagescafé» im Pfarreiheim.

AUS DEM EINWOHNERRAT

FINANZEN Budget 97 sieht neu ein Defizit von rund 1,5 Mio. Franken vor

Budget 97: im zweiten Anlauf hat's geklappt

Im Dezember 1996 hatte der Einwohnerrat den Budgetvorschlag 97 mit einem Defizit von 4,7 Mio. Franken an den Gemeinderat zurückgewiesen. Vergangene Woche debattierte er über die überarbeitete Fassung. Diese sah neu ein Defizit von 1,6 Mio. Franken vor. Dieses hat der Einwohnerrat nochmals um rund 100'000 Franken gekürzt.

JUDITH FISCHER

Der zweite Budgetvorschlag 1997 des Gemeinderates sah ein Defizit von Fr. 1'619'400.- Franken bei einem Gesamtaufwand von Fr. 79'504'000.- vor. Diesem Vorschlag begegnete der Einwohnerrat vergangene Woche in seiner Sitzung grundsätzlich positiv, stellte aber trotzdem verschiedene Anträge zum Streichen oder Kürzen, aber auch zum Erhöhen verschiedener Positionen. Damit sieht das Budget 97 nun ein Defizit von Fr. 1'514'400.- bei einem Gesamtaufwand von Fr. 79'394'000.- und einem Gesamtertrag von Fr. 77'879'600.- vor. Das Defizit der Finanzrechnung hat sich auf 3,7 Mio. Franken reduziert.

Hans-Lucas Sarasin eröffnete in seiner Funktion als Präsident der Geschäftsprüfungskommission (GPK) die Budgetdebatte. Wenn auch die Veränderungen der zweiten Fassung des Budgets gegenüber der ersten Fassung nicht weltbewegend seien, so habe die Rückweisung des Budgets im Dezember 96 doch mindestens psychologische Wirkung gezeigt und sei ein Fingerzeig für die Zukunft, beurteilte Hans-Lucas Sarasin die Folgen der Rückweisung. Die GPK habe mit Befriedigung das gegenüber der ersten Fassung um 1,3 Mio. Franken verkleinerte Budgetdefizit zur Kenntnis genommen. Er lobte den Gemeinderat, der dadurch, dass er insgesamt 110 Positionen verändert hat, offensichtlich sehr eingehend über die Bücher gegangen sei.



Nicht mehr im Regen steht die Gemeinde mit dem Budget 1997, das im zweiten Anlauf mit einem reduzierten Defizit nun bewilligt worden ist, wobei alle Ressorts einige Abstriche machen mussten.

Foto: RZ-Archiv

Finanzchef Christoph Bürge meier fasste das Vorgehen des Gemeinderates nach der Rückweisung des Budgets zusammen: Überprüfen und Aktualisieren aller Budgetpositionen; Einsparungen bei den ausserordentlichen Ausgaben vor allem durch Verschiebung auf der Zeitachse; Einsparungen bei den ordentlichen Ausgaben nur, soweit sie nicht vertraglich gebunden und soweit sie politisch vertretbar waren; keine Kürzungen bei den Personalausgaben mit Ausnahme der ab Mitte 1997 zur Streichung vorgesehenen Teuerungs-

vorgabe. Christoph Bürge meier wies darauf hin, dass die laufenden Verpflichtungen aus den liquiden Mitteln gedeckt werden könnten. Der Gemeinderat beantragte weiter, den Steuerfuss der Einkommenssteuer weiterhin auf 100 Prozent festzusetzen.

Hat sich Rückweisung gelohnt?

Im folgenden äusserten sich die Sprecherinnen und Sprecher der verschiedenen Fraktionen über die ihrer Meinung nach erzielte Wirkung der Rückweisung. Die Übung habe sich gelohnt und sei zukunftsweisend, meinten René Frei (CVP), Oskar Stalder (FDP), Walter Fiechter (DSP) und René Schmidlin (FDP).

René Frei kritisierte, dass der Spareffekt sich vor allem wegen der zeitlichen Aufschiebung von Investitionen und aufgrund aktualisierter Zahlen ergeben habe, doch trotzdem sehe die Zukunft nun rosiger aus. Oskar Stalder wandte als Mitglied der GPK ein, dass sowohl das Defizit der Finanzrechnung als auch das Budgetdefizit nicht den Vorstellungen der starken Minderheit der GPK entsprechen, die im Dezember den Rückweisungsantrag gestellt hatte, doch seien Verbesserungen erreicht worden. Für die Zukunft müsse nun gelten, dass auch die öffentliche Hand nicht mehr ausgeben, als sie einnehme. Walter Fiechter lobte das verbesserte Budget, fürchtete aber, dass Mehrausgaben, wie sie sich etwa beim Berowergut bereits anzeigten, die Einsparungen teilweise wieder zunichte machen könnten. René Schmidlin zeigte sich erfreut, dass der Gemeinderat die Rückweisung als Chance verstanden und Einsparungen gemacht habe. Der mit der Rückweisung verbundene Aufwand werde sich in der Zukunft bezahlt machen.

Nicole Hausammann (SP/GP) und Karl Ettl (VEW) stellten dagegen in Frage, dass sich die Rückweisung gelohnt habe. Nicole Hausammann wies darauf hin, dass wegen der Rückweisung in der Gemeindeverwaltung viele zusätzliche Arbeitsstunden hätten geleistet werden müssen. Aufwand und Ertrag würden nicht übereinstimmen, wenn die Rückweisung auch keine Katastrophe gewesen sei. Karl Ettl vertrat die Ansicht, dass die Rückweisung unnötig gewesen sei.

Streichungsanträge mit knappen Mehrheiten gutgeheissen

In der Detailberatung wurde der gemeinderätliche überarbeitete Vorschlag des Budgets 97 vom Einwohnerrat kritisch unter die Lupe genommen, und es wurden Anträge auf Kürzung, Streichung oder Erhöhung von Budgetpositionen sowie auf übrige Änderungen des Budgets gestellt. Folgenden Streichungs- und Kürzungsanträgen wurden zugestimmt:

Auf Antrag der GPK wurden die Beiträge an kulturelle Zentrumsleistungen in der Höhe von Fr. 25'000.- mit 25:10 Stimmen gestrichen. Gegen die

Streichung votiert hatte Annemarie Bürge-Wolff (GP). Riehen sei noch immer eine wohlhabende Gemeinde, und es sei in der gegenwärtigen gespannten finanzpolitischen Situation unklug, den Beitrag zu streichen. Die GPK hatte den Streichungsantrag bereits in ihrem Bericht zum ersten Budgetbericht angekündigt. Sie sei der Ansicht, dass der Posten «Verschiedene kulturelle Beiträge», der mit Fr. 75'000.- dotiert ist, ausreiche, um auch Stadtbasler Vereine und Institutionen genügend zu unterstützen, bei denen Rieher Einwohner mitwirken. Der Gemeinderat hatte im überarbeiteten Budgetvorschlag an den kulturellen Zentrumsleistungen festhalten, weil er es als finanzpolitisch ungeschickt erachte, diese angesichts der laufenden Steuerinitiative zu streichen.

Oskar Stalder (FDP) beantragte, den Beitrag an Naturschutzprojekte von Fr. 30'000.- um Fr. 10'000.- zu kürzen, weil entsprechende Ausgaben bereits unter der Budgetposition für die Naturschutzfachstelle getätigt würden. Dem Antrag wurde mit 18:17 Stimmen knapp zugestimmt. Gegen die Kürzung votiert hatte Hans-Ruedi Brenner (VEW).

Ebenso knapp mit 18:17 Stimmen angenommen wurde der Kürzungsantrag der GPK, den Budgetposten «Projekte und Wettbewerbe» von Fr. 160'000.- um Fr. 70'000.- zu kürzen. Die GPK hatte die Ansicht vertreten, dass in diesem Bereich zu grosszügig budgetiert worden war. Gegen die Kürzung votiert hatte Peter Vogt (SP).

Per Stichentscheid der Ratspräsidentin Liselotte Dick-Briner (FDP) wurde der Antrag von René Schmidlin (FDP) angenommen, den Aufwand für die Ruftaxis von Fr. 255'000.- um Fr. 40'000.- zu kürzen. Der Gemeinderat habe diese Position zwar bereits gekürzt, doch sei das Sparpotential noch nicht ausgeschöpft (die erste Fassung des Budgetvorschlags 97 hatte noch Fr. 305'000 für die Ruftaxis vorgesehen). Gegen die Kürzung votiert hatten Hans-Ruedi Brenner (VEW) und Peter Vogt (SP). Weiter beantragte René Schmidlin (FDP) anschliessend die Kürzung des Postens «Ruftaxi, Ertrag» um Fr. 5000.-. Diesem Antrag wurde mit grossem Mehr (19:3) zugestimmt.

Nicht nur Sparbrille

Der Einwohnerrat hatte jedoch nicht nur die Sparbrille aufgesetzt, sondern bewilligte auch Mehrausgaben. Auf Antrag von Hans-Rudolf Lüthi (DSP) wurde mit grossem Mehr (26:9) der Sportpreis von Fr. 5000.- wieder eingeführt. Dieser war in der ersten Fassung des Budgetvorschlags 97 erstmals vorgesehen worden, war dann aber den Sparbemühungen des Gemeinderats zum Opfer gefallen. Hans-Rudolf Lüthi meinte, dass der Gemeinderat mit der Streichung des Sportpreises über das Ziel hinausgeschossen ha-

be. Sport sei auch Kultur, und der Sportpreis sei ebenso berechtigt wie der Kulturpreis. Zudem sei die Förderung des Sportes in den Legislaturzielden festgelegt.

Zustimmung erhielt auch der Antrag von Christine Locher-Hoch (FDP), die Ausgaben für die Haushilfebeiträge von Fr. 40'000.- auf Fr. 80'000.- zu erhöhen. Grund für den Antrag sei die Tatsache, dass die Haushilfe wertvolle Arbeit leiste, ohne die Spitex nicht denkbar wäre. Dem Antrag wurde mit 29:5 Stimmen zugestimmt.

Nein zu weiteren Einsparungen...

Keine Mehrheiten fanden die folgenden Kürzungs- und Streichungsanträge: Thomas Geigy (LDP) beantragte, im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Information die Ausgaben für die Rieher-Zeitung von Fr. 126'000.- um Fr. 46'000.- zu kürzen, weil die Gemeinde Riehen im Gegensatz zu anderen Inserenten zu luxuriös inserieren würde. Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann bemerkte, dass mit diesem Betrag nicht nur Inseratekosten, sondern auch die Kosten für die amtlichen Publikationen und die RZ-Abonnemente für Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger gedeckt würden. Gerhard Kaufmann betonte, dass die Gemeinde der RZ keine Subvention entrichte, sondern diejenigen Leistungen bezahle, die die Gemeinde beziehe. Dabei bezahle die Gemeinde gemäss einem Vertrag mit der RZ zwei Drittel der effektiven Kosten. Der Antrag Geigy wurde mit 21:13 Stimmen abgelehnt.

Ebenso mit grossem Mehr (21:11) abgelehnt wurde der Antrag von Oskar Stalder (FDP), den Aufwand für die Publfone von Fr. 4000.- um Fr. 1000.- zu kürzen, weil einige der Publfone zu wenig benutzt und deshalb nicht rentieren würden. Für die Streichung votierte Hans-Lucas Sarasin (LDP), dagegen sprachen sich Peter Vogt (SP) und Marianne Schmid-Turnherr (GP) aus; sie meinten, dass das Angebot der öffentlichen Telefone aus Sicherheitsgründen bestehen bleiben müsse.

Abgelehnt mit 20:14 Stimmen wurde auch der Antrag von Ernst Lemmenmeier (FDP), die Ausgaben für den Regio-Fahrplan von Fr. 10'000.- ersatzlos zu streichen. Gegenstand eines Antrags von Walter Fiechter (DSP) war die ausserordentliche Ausgabe von Fr. 245'000.- für die Gestaltung auf dem Mühlebrühl zu streichen. Der Antrag wurde mit 19:10 Stimmen abgelehnt.

...aber auch nein zu weiteren Mehrausgaben

Keine Mehrheiten fanden die Anträge von Peter Vogt (SP) und Elisabeth Miescher (SP), Gelder für Mehrausgaben im Schul- und Kulturbereich zu sprechen.

Peter Vogt wollte für den Betrieb der Musikschule die Ausgaben von Fr. 1'366'000.- um Fr. 24'000.- erhöhen. Damit könnte im Rahmen von zusätzlichen 25 Stellenprozenten das Stundenangebot erhöht und die Warteliste für Schülerinnen und Schüler verkleinert werden. Der Antrag wurde mit 23:12 Stimmen abgelehnt.

Elisabeth Miescher beantragte, den in der ersten Fassung des Budgetvorschlags 97 Beitrag für das Projekt «Kulturstadt 2001» wieder einzuführen. Statt wie damals vorgesehen Fr. 20'000.- wollte sie Fr. 10'000.- dafür einsetzen. Mit grossem Mehr (27:10) wurde der Antrag abgelehnt.

Im weiteren stimmte der Einwohnerrat den folgenden zwei Anträgen zu, die nicht direkt Streichung oder Erhöhung von Budgetpositionen bezweckten: Christine Locher-Hoch (FDP) beantragte, die Beiträge an die Kinderkrippen/Tagesheime «Rägeboge», «In den Neumatten» und «Kinderhuus zum Glugger» wie bisher getrennt aufzuführen. Dem Antrag wurde mit 19:14 Stimmen zugestimmt. Karl Ettl (VEW) beantragte, zwecks besserer Transparenz bei den Fürsorgekosten künftig die Fürsorgekosten der Bürgergemeinde ins Budget aufzunehmen. Der Antrag wurde mit grossem Mehr (22:4) gutgeheissen.

In der Schlussabstimmung wurde das Budget 97 mit dem Gesamtaufwand von Fr. 79'394'000.-, dem Gesamtertrag von Fr. 77'879'600.- und dem daraus resultierenden Defizit von Fr. 1'514'400.- einstimmig genehmigt. Einstimmig wurde auch der Steuerfuss der Einkommenssteuer bei 100 Prozent belassen.

Auf einen Blick

Sitzung des Einwohnerrates vom 26. Februar 1997

rs. Ratspräsidentin Liselotte Dick begrüsst als neues Ratsmitglied Peter Keller (CVP), der den zurückgetretenen Paul Müller ersetzt.

Die zweite Fassung des in einer ersten Fassung im Dezember zurückgewiesenen Budgets 1997 wurde in der Schlussabstimmung mit 37:0 Stimmen verabschiedet. Der Steuerfuss wurde mit 37:0 Stimmen bei 100 Prozent belassen. Das nun verabschiedete Budget 1997 der Einwohnergemeinde Riehen schliesst bei einem Gesamtaufwand von Fr. 79'394'000.- und einem Gesamtertrag von Fr. 77'879'600 mit einem Defizit von Fr. 1'514'400.-.

Folgende Budget-Anträge wurden angenommen:

Antrag der Geschäftsprüfungskommission (GPK) auf Streichung der Position 350.975 (Beiträge an kulturelle Zentrumsleistungen) in der Höhe von Fr. 25'000.- (25:10).

Antrag Hans-Rudolf Lüthi (DSP) zur Wiedereinsetzung von Fr. 5000.- in Position 351.803 (Sportpreis) (26:9).

Antrag Oskar Stalder (FDP) um Kürzung der Position 352.521 (Naturschutzprojekte) um Fr. 10'000.- auf Fr. 20'000.- (18:17).

Antrag Christine Locher (FDP) zur Erhöhung des Beitrages an die Haushilfe für Betagte von Fr. 40'000.- auf Fr. 80'000.- und damit Erhöhung der Position 400.031 (Spitex Riehen-Bettingen) auf Fr. 925'000.- (29:5).

Antrag Christine Locher (FDP) auf Rückgängigmachung der Schaffung einer gemeinsamen Position 501.047 (Kinderkrippen und Tagesheime) (19:14).

Antrag Karl Ettl (VEW) auf Einführung der Fürsorgeberechnung unter Position 502.105 (Fürsorgeamt der Bürgergemeinde) im Budget (22:4).

Antrag der GPK auf Kürzung der Position 601.011 (Projekte und Wettbewerbe) von Fr. 160'000.- auf Fr. 90'000.- (18:17).

Antrag René Schmidlin (FDP) auf Kürzung der Position 619.091 (Ruftaxi, Aufwand) von Fr. 255'000.- auf Fr. 205'000.- (18:17 bei Stichentscheid der Präsidentin). Als Konsequenz davon Herabsetzung des Ertrages Ruftaxi

(619.092) um Fr. 5000.- auf Fr. 40'000.- (19:3).

Folgende Budget-Anträge wurden abgelehnt: Antrag Thomas Geigy (LDP) zur Kürzung der Position 104.011 (Rieher-Zeitung) von Fr. 126'000.- auf Fr. 80'000.- (mit 13:21 Stimmen).

Antrag Oskar Stalder (FDP) zur Streichung der Position 104.105 (Publfone) in der Höhe von Fr. 4000.- (11:21).

Antrag Peter A. Vogt (SP) auf Aufstockung der Position 300.077 (Musikschule, Betriebsdefizit) um Fr. 24'000.- auf Fr. 1'390'000.- (12:23).

Antrag Elisabeth Miescher (SP) auf Wiedereinsetzung von Fr. 20'000.- bei Position 350.991 (Kulturstadt Basel 2001) (10:27).

Antrag Ernst Lemmenmeier (FDP) auf Streichung der Fr. 10'000.- unter Position 619.251 (Regio-Fahrplan) (14:20).

Antrag Walter Fiechter (DSP) auf Streichung der Position 801.023 (Gestaltung Auf dem Mühlebrühl a.o.) in der Höhe von Fr. 245'000.- (10:19).

In stiller Wahl wurde Peter Keller (CVP) als Nachfolger von Paul Müller in der Kommission Sportplatz Grendelmatte gewählt.

Der Bericht der Kommission Sportplatz Grendelmatte betreffend Konzept für den Weiterausbau der Sportanlage Grendelmatte wurde in der Schlussabstimmung mit 34:1 Stimmen genehmigt. Die Aufträge 1-3 und 5 blieben unverändert. Auf Antrag von Oskar Stalder (FDP) erhielt Auftrag 4 (Sanierung Rollbrettrampe) an den Gemeinderat den Nachsatz «... wobei das Lärmaufkommen möglichst zu reduzieren ist.». Auf Antrag von Rosmarie Mayer (FDP) wurden mit 25:4 bzw. 17:15 Stimmen zwei weitere Aufträge an den Gemeinderat formuliert: «6. die Zonenänderung für die Fussballfelder unverzüglich einzuleiten.» und «7. falls die Fussballfelder nicht innert Zweijahresfrist realisiert werden können, neue Standorte zu suchen.»

Um 23.40 Uhr brach Ratspräsidentin Liselotte Dick die Sitzung ab und vertagte folgende Traktanden auf die März-Sitzung: «Sanierung des Vorplatzes der Kornfeldkirche, Kinderkrippen/Tagesheime in Riehen», «Schaffung einer gemeinsamen Budgetposition» und «Anzüge». Die Präsidentin teilte mit, dass eine Petition gegen den Abriss des Weissenbergerhauses eingegangen sei.

AUS DEM EINWOHNERAT

PLANUNG Bericht der Kommission Sportplatz Grendelmatte

Grendelmatte: Erweiterung weiterplanen

Auf ausserordentlich grosses Publikumsinteresse stiess die Debatte des Einwohnerrates über die Zukunft des Sportplatzes Grendelmatte. Der Rat stimmte den Schlussfolgerungen seiner Kommission zu und beauftragte den Gemeinderat unter anderem, ein Projekt für zwei zusätzliche Rasenfelder ausarbeiten zu lassen.

ROLF SPIESSLER

Bevor die Debatte über den Bericht der Kommission Sportplatz Grendelmatte betreffend Konzept für den Welterausbau der Sportanlage Grendelmatte begann, liess Ratspräsidentin Liselotte Dick die Saaltüre öffnen, weil längst nicht alle interessierten Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne Platz gefunden hatten. So konnten sicher zwanzig Interessierte von der Vorhalle aus durch die geöffnete Türe der Sitzung folgen.

Kommissionspräsident Stephan Musfeld (FDP) zitierte den Jahresbericht der Gemeinde, wonach der Sportplatz an 270 Tagen belegt gewesen sei. Das Hauptfeld sei dabei 650 Stunden beansprucht gewesen, das B-Feld 1050 Stunden, das C-Feld 980 Stunden und die Leichtathletikanlage 480 Stunden. Diese Zahlen würden zeigen, dass die momentane Situation schon fast als Notstand bezeichnet werden müsse. Zwischen 1995 und 1996 habe sich die Zahl der Fussballteams von 28 auf 35 erhöht, sodass im August 1996 ein Mannschaftsstopp habe erlassen werden müssen. Interessant sei, dass zum Beispiel beim FC Amicitia der Anteil der Riehener bei den Junioren über 70 Prozent betrage und der Anteil der Bettlinger und Basler weitere 20 Prozent. Im Rahmen der Kommissionsarbeit seien verschiedene Varianten studiert worden und man habe bald gemerkt, dass Gespräche zwischen Kanton und Gemeinde nötig sein würden. Diese hätten dann auch stattgefunden, in einem zweiten Gespräch sei auch die Kommission dabei gewesen. Auf Grund einer Studie des Gewässerschutzamtes, die die Wasserströme im Gebiet Grendelmatte untersucht habe, komme nun noch der eine von der Kommission nun vorgeschlagene Standort für zwei neue Fussballfelder in Frage.

Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler dankte der Kommission für ihre sehr aktive und konstruktive Tätigkeit, dem Kanton insbesondere für eine sehr wertvolle gemeinsame Sitzung im Oktober und den Sportvereinen für die Kooperation.

Freude bei der DSP

Hans-Rudolf Lüthi (DSP), der mit einem Budgetpostulat massgeblichen Anteil daran hatte, dass die Diskussion um die Sportplatzweiterung wieder in Gang gekommen ist, freute sich über den nun vorliegenden Kommissionsbericht. Dieser erfülle seine hochgesteckten Erwartungen voll und ganz. Es sei auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Sportler sehr gut eingegangen worden. Die Bedürfnisse der Fussballclubs seien klar belegt. Die Notwendigkeit des vor einem halben Jahr verhängten Mannschaftsstops aufgrund der beschränkten Platzverhältnisse sei in einer Gemeinde wie Riehen bedenklich. Der Sport sei gerade für die Jugend sehr wichtig, trage bei zur Gesundheit und vermittele Zusammengehörigkeitsgefühl und Freude.

Hans-Rudolf Lüthi forderte dringend dazu auf, nun die Anwohnerinnen und Anwohner mit einzubeziehen und hoffe dabei gleichzeitig auf deren Verständnis. Neue Plätze würden zwar auch mit Geräuschen verbunden sein, aber schliesslich handle es sich um Geräusche, die erfreulich seien. Lüthi bat den Gemeinderat darüber hinaus, die Angelegenheit nun «beförderlich zu behandeln».

Zustimmung der LDP

Peter Nussberger (LDP), selber Mitglied der Kommission, gab die Zustimmung seiner Fraktion zu den Folgerungen des Berichtes bekannt. Fussball sei vielleicht nicht der gesündeste Sport, aber er sei schön und bereite die Jugend auf die Gemeinschaft, auf das Leben vor. Vom Betriebsablauf her gesehen gebe es zwar bessere Standorte als den nun vorgeschlagenen, aber diese seien aus verschiedenen Gründen nicht möglich.



Beim Sportplatz Grendelmatte kann nun weitergeplant werden: links im Bild das Hauptfeld mit der Leichtathletik-Rundbahn, rechts zwischen den Häusern und dem Waldrand das Gebiet «Zwischen Teichen».

Foto: RZ-Archiv

FDP mit Zusatzanträgen

Rosmarie Mayer (FDP) sagte, Hans-Rudolf Lüthi habe ihr aus dem Herz gesprochen. Dass es zwei neue Fussballfelder brauche, sei für die FDP klar. Der Bericht berge aber Probleme, es sei mit massivem Widerstand zu rechnen. Sie habe vernommen dass man bereit sei, bis vor Bundesgericht zu gehen. Um nicht weiter Zeit zu verlieren, sollten deshalb, parallel zur Umsetzung des Vorschlages, weitere Abklärungen getroffen werden, denn die angedrohten Rekurse und Einsprachen würden weitere Verzögerungen mit sich bringen. Rosmarie Mayer kündigte zwei zusätzliche Anträge der FDP an.

SP äussert Unbehagen

Marianne Schmid-Thurnherr (Grüne/SP) sagte, der Bericht habe innerhalb der Fraktion der SP/Grünen die Gemüter bewegt. Einerseits wolle man die Sportfreude nicht verderben, andererseits müsse man sehen, was praktikabel sei. Sie äusserte Bedenken am nun vorgelegten Vorschlag, wollte diese aber ausdrücklich nicht als Verzögerungstaktik verstanden wissen. Marianne Schmid-Thurnherr stellte die Frage, ob eine Beleuchtung und Ballfänge grünzonenkonform sein könnten und wann ein allfälliger Bundesgerichtsentscheid zu erwarten wäre. Man müsse die Augen offenhalten nach anderen Möglichkeiten. So frage sie sich zum Beispiel, ob nicht der Eisweier als Trainingsfeld genutzt werden könne. Es sei eine Tatsache, dass beim FC Amicitia 70 Prozent der Aktiven aus Riehen kämen, beim FC Riehen aber nur rund ein Drittel. Sie stellte die Frage nach alternativen Standorten und deutete an, man könne doch vielleicht den Blick auch Richtung Basel schweifen lassen. Weiter stellte sie sich die Frage, wie weit ein Kunstrasen die Probleme lösen könnte. Insgesamt unterstütze die Fraktion SP/Grüne den Bericht. Es mache ihr aber Mühe, dass ein Landwirtschaftsgebiet ungenutzt werden solle.

VEW: Projekt «eine Luftblase»

Willi Fischer (VEW) gab die Zustimmung seiner Fraktion zu den Punkten 2 bis 5 des Kommissionsberichtes bekannt, doch damit habe es sich leider. Den Hauptpunkt nämlich, den Standort für die zwei neuen Fussballfelder, schaue er als Luftblase an. Diese Lösung verrate eine «unheilige Allianz» zwischen Sport und Bau, die hier eingegangen werden solle, und zwar auf Kosten der Landschaft. Auf die Anwohner werde keine Rücksicht genommen und sehr potente Leute hätten bereits ihren Widerstand angedroht. Gerade vom Mattenhof aus gesehen stelle der Vorschlag einen rechten Eingriff ins Landschaftsbild dar und das bereite Mühe, gerade auch wenn man sehe, wie vorsichtig nun bei der Gestaltung des Landes hinter dem zukünftigen Beyeler-Museum vorgegangen werden solle.

Fischer räumte ein, dass das Baudepartement und das Gewässerschutzamt ihre Zustimmung gegeben hätten, erinnerte aber auch daran, dass jener, der beim Baudepartement die Unterschrift

gegeben habe, nun eben nicht mehr im Amt sei. Das Projekt solle zwar grünzonenkonform sein, das fragliche Gebiet sei aber heute nicht in der Grünzone, sondern in der Landwirtschaftszone, und müsste deshalb zuerst umgezont werden. Und diese Kompetenz liege nach wie vor nicht bei der Gemeinde. Willi Fischer vertrat im Namen seiner Fraktion die Ansicht, eine Umzonung des fraglichen Gebietes wäre gar nicht möglich.

Die VEW sei sehr wohl für neue Fussballfelder, meine aber, es gebe einen optimaleren Standort, zum Beispiel am Ort des heutigen Tennisplatzes. Der Tennisclub besitze zwar einen Bauvertragsvertrag, der bis ins nächste Jahrzehnt reiche, aber es sei vielleicht sinnvoller, einen alternativen Standort für den Tennisplatz zu suchen.

Die VEW sei zwar der Ansicht, die vorgeschlagenen Fussballfelder liessen sich so nicht verwirklichen, unterstütze aber dennoch alle fünf Punkte des Berichtes. In der Frage der Fussballfelder werde der Gemeinderat im Laufe weiterer Abklärungen nämlich zu denselben Schlüssen kommen wie die VEW. Den Sportvereinen gab er den Rat, direkt mit dem Gemeinderat zu verhandeln, und im übrigen sprach er sich dafür aus, die Einwohnerrätliche Kommission Sportplatz Grendelmatte aufzulösen.

CVP: Anwohner ernstnehmen

Peter Keller (CVP), der als Nachfolger von Paul Müller erstmals an einer Einwohnerratsitzung teilnahm, bedankte sich für die freundliche Aufnahme im Rat. Als Velofahrer gehöre er selbst zu den Sportlern. Er sagte, der Kommissionsvorschlag zeige den einzig dort möglichen Standort. Wichtig sei nun, das Gespräch mit der Anwohnerschaft zu suchen. Auch er habe bereits Telefonanrufe erhalten und die Besorgnis sei verständlich. Deshalb gehe es nun darum, nach einer für alle tragbaren Lösung zu suchen.

Paul Schönholzer (LDP), selbst Mitglied der Kommission, sagte, er könne die Ausführungen von Willi Fischer nicht unwidersprochen lassen. In der Politik gehe es darum, alle Interessen unter einen Hut zu bringen. Die Errichtung von neuen Fussballplätzen auf dem Areal des heutigen Tennisplatzes sei laut Auskunft des Kantonsgeologen Dr. Lukas Hauber nicht möglich, wie übrigens im gesamten Gebiet nördlich der Grendelgasse. Es liege nun am Gemeinderat, die Gespräche zu führen und das übergeordnete Bedürfnis des Sportes zu realisieren. Das Bedürfnis des Sportes sei ja von nirgends her bestritten.

Hans-Rudolf Brenner (VEW) sagte, sein Herz schlage zwar nicht so schnell und stark für den Sport wie jenes von Rosmarie Mayer, trotzdem sei er aber für den Ausbau des Sportplatzes. Bisher sei jedoch immer nur über die Bedürfnisse der Sportler, kaum aber über jene der Anwohner geredet worden. Er wehre sich, dass die Anwohner zu einem «Störfaktor» abgestempelt würden. Man müsse es schon den Anwohnern überlassen, was sie als Lärm empfinden würden und was nicht.

Antworten von Gemeinderat...

Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler sagte in ihrem Schlusswort zum Votum von Hans-Rudolf Brenner, bei diesem Entscheid gehe es noch nicht um ein konkretes Ausführungsprojekt, sondern um den Auftrag, ein solches auszuarbeiten. Zum Votum der Fraktion SP/Grüne, die den Hauptkonflikt in der Umzonung eines Landwirtschaftsgebietes sehe, sagte sie, hier handle es sich um eine Güterabwägung zwischen den Interessen des Sports und jenen der Landwirtschaft. Dem VEW-Sprecher Willi Fischer warf sie Zynismus vor, wenn er seine Zustimmung zu einem Punkt bekanntgebe, weil es sich dabei sowieso um eine «Totgeburt» handeln solle. Dieses Votum sei ihr «nicht ganz verständlich» und sie vermisse konstruktive Lösungsvorschläge. Zur Umzonungsfrage meinte sie, es gebe da im Parlament festgelegte Prozedere für solche Fälle und in anderen Angelegenheiten habe die Gemeinde diesen Schritt auch nicht gefürchtet.

Auf die Fragen von Marianne Schmid-Thurnherr antwortete Maria Iselin-Löffler, es sei in der Tat so, dass ein grosser Teil der Mitglieder des FC Amicitia in Riehen wohne, beim FC Riehen sei der Anteil nicht so hoch, doch die Tendenz sei steigend. Letztlich sei diese Frage aber zweitrangig, weil es auch zahlreiche Sportarten gebe, die man in Riehen gar nicht ausüben könne, und so gesehen «exportiere» Riehen auch zahlreiche Riehener Jugendliche in Basler oder Baseliener Vereine. Dabei nannte sie Sportarten wie Eishockey, Rudern oder Fechten. Es handle sich also um ein Geben und Nehmen, und das sei gut so.

...und Kommission

Kommissionspräsident Stephan Musfeld (FDP) freute sich, dass sich wenigstens in einem Punkt alle einig seien: die Sportler brauchen mehr Platz. Dies sei eine gute Basis. Marianne Schmid-Thurnherr antwortete er, der Eisweier werde bereits heute zeitweise als Trainingsfeld benutzt. Ein Kunstrasen

entspreche nicht den Bedürfnissen der Sportler. Diese wünschten sich einen Allwetterplatz, der nicht bei ungünstigerem Wetter sehr bald vom Abwart gesperrt werden müsse. Zu den Vorwürfen von VEW-Sprecher Willi Fischer meinte Musfeld, dass die Kommission sämtliche relevanten Auskünfte eingeholt habe. Auf dem Gebiet des heutigen Tennisplatzes wäre heute höchstens Platz für ein Rasenspielfeld, und nur ein Feld würde die Kapazitätsprobleme ohnehin nicht lösen. Es sei unsinnig, eine bestehende Infrastruktur abzubauen für eine Lösung, die die bestehenden Bedürfnisse sowieso nicht lösen könne. Bezüglich der Bedenken wegen der Ballfänge meinte er, man könne da zum Beispiel auch ein grünes Netz montieren, und ein solches «verschwinde» optisch gleichermaßen in der Landschaft. Bezüglich Lärm meinte er, es handle sich hier nicht um irgendein Stadion oder sonstigen Publikummagnet, sondern um ein normales Spielfeld und wie es dort ungefähr zu und her gehen würde, lasse sich mit einem Besuch auf den Sportanlagen St. Jakob an einem Sonntagmorgen gut feststellen.

Zweihalb neue Aufträge

In der Detailberatung wurden die ersten drei Aufträge sowie Auftrag Nummer 5 der Kommission an den Gemeinderat unverändert gutgeheissen. Demnach erhält der Gemeinderat den Auftrag, die notwendigen Abklärungen für die Realisierung zweier neuer Fussballfelder auf den Parzellen B 473 und B 294 und deren Projektierung mit dem bereits bewilligten Kredit vorzunehmen und dem Einwohnerrat ein ausführungsfähiges Projekt zum Entscheid vorzulegen. Auf die Erweiterung des Hartplatzes sei zu verzichten, wobei dem TV Riehen die Benutzung einer dritten Hochsprunganlage auf dem jetzigen Hartplatz zu ermöglichen sei. Es seien Verhandlungen mit dem Tennisclub Riehen aufzunehmen betreffend öffentliche Benutzung des Weges entlang des Areals des Tennisclubs zum Standort der Rollbrettrampe. Eine kostengünstige Sanierung des B-Feldes sei in eines der nächsten Budgets einzustellen. Punkt 4 wurde mit einem Nachsatz ergänzt. Der entsprechende Auftrag lautet nun darauf, dass die Sanierung der bestehenden Rollbrettrampe mit dem bereits bewilligten Kredit zu veranlassen sei, wobei das Lärmaufkommen möglichst zu reduzieren sei.

Auf Antrag von Rosmarie Mayer (FDP) wurden dem Gemeinderat zwei weitere Aufträge erteilt. Der eine wurde mit 25:4 Stimmen angenommen und besagt, dass die Zonenänderung für die Fussballfelder unverzüglich einzuleiten sei. Der zweite wurde mit 17:15 Stimmen gutgeheissen und besagt, falls die Fussballfelder nicht innert zwei Jahren zu realisieren seien, sei nach neuen Standorten zu suchen.

Willi Fischer (VEW) beantragte die Auflösung der einwohnerrätlichen Kommission Sportplatz Grendelmatte. Dieser Antrag wurde mit 8:21 Stimmen abgelehnt. In der Schlussabstimmung wurde der Bericht mit den sieben Aufträgen an den Gemeinderat mit 34:1 Stimmen verabschiedet.

Für den zurückgetretenen Paul Müller wurde sein Ratsnachfolger Peter Keller (CVP) neu in die Kommission Sportplatz Grendelmatte gewählt. Es gab keine Gegenkandidatur.



Im Zentrum der Ausbaupläne für den Sportplatz Grendelmatte stehen die Platzprobleme der Fussballerinnen und Fussballer – hier eine Szene aus einem Turnier des FC Amicitia, an dem auch Juniorinnen teilnehmen.

Foto: RZ-Archiv

SPORT IN RIEHEN

BASKETBALL BC ABB Baden – CVJM Riehen I 77:44 (44:22)

CVJM-Frauen in Baden überfordert

st. Mit den schnell und geschickt spielenden Badenerinnen konnten die Erstliga-Basketballerinnen des CVJM Riehen nur am Anfang mithalten. Das Spiel begann wie erwartet schnell und auf hohem Niveau. Die Gegnerinnen spielten souverän und zeigten schöne, kontrollierte Angriffe. Trotzdem gelang es den Riehenerinnen immer wieder, diese zu stoppen und einen Gegenangriff auszulösen. Die Damen des BC Baden zeigten anfangs jedoch eine aggressive Verteidigung, die den Riehenerinnen wenige Chancen zum Punktgewinn erlaubte.

Baden ging gleich von Beginn an in Führung, Riehen konnte in der 8. Minute aufholen, doch dann drehten die Gegnerinnen auf und bauten den Vorsprung stetig aus. Zur Pause betrug der Rückstand der Riehenerinnen – wie schon oft in dieser Relegationsrunde –

über 20 Punkte, doch diesmal gelang die Aufholjagd nicht. Die Mannschaft, die verletzte und gesundheitlich beeinträchtigte Spielerinnen zu beklagen hatte und auf Center-Spielerin Mihaela Matijevic verzichten musste, konnte mit dem schnellen Spiel der Gegnerinnen nicht 40 Minuten lang mithalten und musste sich zum Schluss klar geschlagen geben.

Nun hofft das Team auf tatkräftige Unterstützung der Riehener Basketballfans, wenn es am kommenden Sonntag, 9. März, um 15.30 Uhr, in der Sporthalle Niederholz gegen den BBC Troistorrens geht.

BC ABB Baden – CVJM Riehen 77:44 (44:22)
CVJM Riehen I (Frauen, 1. Liga): J. Raupp (2), I. Lenardic (3), A. Gattlen (4), D. Madörin (21), S. Stebler (5), M. Madörin (2), C. Stalder (1), M. Liederer (2), N. Krüger (4). – Trainerin: Ch. Rordorf

LEICHTATHLETIK Vereinswaldlauf des TV Riehen
Spannung und Autogramme

ma. Morgen Samstag, 8. März, findet der Vereinswaldlauf des TV Riehen statt. Zwischen Entenweiher und Spittelmatthof werden beim vereinsinternen Frühjahrslauf gegen 70 Athletinnen und Athleten ihre Waldlaufmeister ermittelt. In den verschiedenen Kategorien sind Distanzen zwischen 1320 und 4560 Metern zu absolvieren. Der erste Start erfolgt um 14 Uhr mit dem vorgezogenen Rennen der Frauen – die Handballerinnen werden sich bei dieser Gelegenheit quasi «einlaufen» für ihr Handball-Meisterschaftsspiel um 17.40 Uhr in der Sporthalle Niederholz gegen den Satus TV Birsfelden II. Um 14.30 Uhr erfolgt dann der Start der Schüler A (Jahrgang 84/85).

Favoritinnen und Favoriten gibt es viele bei der diesjährigen Austragung. Bei den Schülerinnen A sind es Deborah Büttel und Ines Brodmann, bei der weiblichen Jugend Regula Schüle und Chantal Ahmarani, bei den Schülern B

ist es Yves Schneuwly, bei der männlichen Jugend Christoph Altorfer. Bei den Junioren sollte Tobias Meier den Titel nach Hause laufen können, obwohl seine Distanzen nun bei 100 bis 400 Metern liegen. Bei den Männern steht ein spannender Wettkampf bevor – zu favorisieren wären hier Beat Oehen und Lukas Christen – und es könnte auch zu einer Aussenseiter-Überraschung kommen.

Mit dabei sein wird auch der Viererbob-Fahrer Daniel Giger. Der Schweizer- und Europameister ist von seinem Japan-Ausflug zurückgekehrt und versucht, die Umstellung von den eisigen Bob-Anlagen auf die Langen Erlen so gut wie möglich zu vollziehen. Nach dem Rennen wird Daniel Giger dem TVR-Nachwuchs für eine Autogramm-Audienz zur Verfügung stehen. Nur eine Woche später – am Sonntag, 16. März – steht der Geländelauf beider Basel in Ormalingen auf dem Programm.

FUSSBALL Wiederbeginn des Erstliga-Meisterschaftsbetriebes
Cup-Hauptprobe des FCR in Zug

rs. Morgen Samstag, 8. März, 17 Uhr in Zug, gilt es für den FC Riehen in der Erstliga-Meisterschaft wieder ernst. Wegen des Cup-Hits vom Sonntag, 16. März, auf der Grendelmatte gegen den Cup-Titelverteidiger FC Sion wurde das Spiel des Tabellenzweiten gegen Leader Zug 94 vorgezogen.

Nach Einschätzung von Vereinspräsident Tibor Lakatos befindet sich das Team in einer blendenden Verfassung. Das Trainingslager auf Gran Canaria habe dem Team athletisch, spielerisch und vor allem auch kameradschaftlich sehr viel gebracht. Nach der Heimkehr gab es gegen den Zweitligisten Allschwil ein 3:2 und in einem weiteren Vorbereitungsspiel gegen das Firmensportteam der SKA einen zweistelligen Kanter Sieg – das eigentlich vorgesehen gewesene Vorbereitungsspiel gegen Wangen a. A. fiel aus.

Gegen Zug 94 gehe es darum, ob sich die Riehener in der Spitzengruppe etablieren könnten, so Lakatos. Zudem habe das Team mit den Zugern noch eine Rechnung offen, habe es doch in der Vorrunde trotz teils krass überlegenem

Spiel und einigen Holztreffern eine 2:3 Heimmiederlage gegeben. Das Team sei ganz «heiss» auf diesen Auswärtsmatch. Eine Gefahr gebe es allerdings: bei den Riehnern seien einige Akteure mit zwei gelben Karten belastet. Wenn einer von ihnen in Zug verwarnt würde, müsste er ausgerechnet im Cup-Hit gegen Sion passen...

Das Cup-Sechzehntelfinal-Spiel am 16. März wird um 15 Uhr angepfiffen. Es sind bereits rund 400 Karten verkauft, eine Zusatztribüne wird aber nicht aufgestellt werden. Zum Vorspiel werden um 13 Uhr die A-Junioren gegen ihre Alterskollegen aus Pratteln antreten, das Spiel wird von einem «Walliser Fest» umrahmt. Doch das ist (noch) Zukunftsmusik. Vor dem Cup-Match wartet nun morgen die «Hauptprobe» in Zug. Das Team wird nicht ganz komplett antreten können. Patrick Rahmen ist gesperrt, Peter Bernauer ist wegen einer Oberschenkel-Zerrung fraglich, sollte aber gegen Sion auf jeden Fall spielen können. Wieder dabei ist Damir Maricic, der sich von seinem Kreuzbandriss erholt hat.

FAUSTBALL Hallen-Schweizermeisterschaften in Embrach und Bärenswil

Bronze für Bettinger Frauen



Faustball-Frauen des TV Bettingen, stehend von links: Walter Spaar (Trainer), Eva Traub, Sibylle Rüttener, Dorothee Duthaler, Doris Seminaroti; kniend: Ursi Bernoud, Regula Zahner, Doris Naef. Es fehlt Silvia Loriot.

Foto: zVg

rz. Erstmals haben die Faustballerinnen des TV Bettingen an den Hallen-Schweizermeisterschaften teilgenommen. Über drei Runden waren die Bettingerinnen in Embrach und Bärenswil in Aktion, gewannen fünf von zehn Spielen und holten mit fünf Punkten Rückstand auf die punktgleichen Teams

aus Dietlikon (Gold) und Bärenswil (Silber) die Bronzemedaille.

In der ersten Spielrunde verloren die Bettingerinnen gegen Wollerau mit 29:35, schlugen dann Dietlikon mit 37:21, verloren gegen Bärenswil mit 25:34, gewannen gegen Embrach knapp mit 26:24 und unterlagen Ohrin-

gen mit 27:36. In der zweiten Runde gab es einen 28:26 Sieg gegen Dietlikon und einen 34:32 Sieg gegen Bärenswil, danach eine 26:29 Niederlage gegen Ohringen. In der abschliessenden Runde schliesslich gewannen die Bettingerinnen gegen Wollerau mit 26:25 und verloren gegen Embrach mit 25:27.

LEICHTATHLETIK Cross-Schweizermeisterschaft in Delémont

Silbermedaille für Deborah Büttel

ma. Starke Riehener Mittelstreckenläuferinnen an der Cross-Schweizermeisterschaft in Delémont vom vergangenen Sonntag. Bei den Schülerinnen A (Jahrgänge 1984/85) belegte Deborah Büttel den ausgezeichneten 2. Rang, ihre Turnvereinskollegin Ines Brodmann kam auf den 43. Rang unter 109 gestarteten Athletinnen. Die beiden zwölfjährigen Schülerinnen kämpften mutig auf der doch recht anspruchsvollen Unterlage – es war wenigstens nicht gerade Matsch.

Die recht zierlich gebauten Athletinnen des TV Riehen kämpften jedenfalls wie Löwinnen. Ines Brodmann lag nach der ersten Runde, nach rund einem Kilometer, noch auf dem 20. Rang, musste aber ihrem hohen Anfangstempo Tribut zollen und rutschte noch etwas nach hinten. Deborah Büttel lief während des ganzen Rennens in der Spitzengruppe, am Ende siegte eine um ein Jahr ältere Konkurrentin.

Die Resultate von Delémont zeigen auf, dass der TV Riehen mit Ines Brodmann und Deborah Büttel über zwei Mittelstreckentalente verfügt, wobei für Deborah Büttel Distanzen zwischen 3000 und 10'000 Metern noch idealer sind. Wenn im SchülerInnen-Rennen der Cross-SM noch eine Runde mehr zu laufen gewesen wäre, hätte die Siegerin wohl Deborah Büttel geheissen.



Erfolgreiche Riehener Schülerinnen an den Cross-Schweizermeisterschaften: Ines Brodmann (links) belegte Platz 43, Deborah Büttel holte sich gar die Silbermedaille bei den Schülerinnen.

Fotos: RZ-Archiv

SPORT IN KÜRZE

Volleyball-Resultate

Frauen, 2. Liga:	
Gym Oberwil – KTV Riehen I	3:0
Frauen, 4. Liga, Gruppe D:	
Gelterkinden II – VBT Riehen	3:1
Männer, 3. Liga, Gruppe A:	
KTV Riehen – DC Arlesheim I	3:1
Junioren B:	
KTV Riehen – VBC RG Basel	1:3
Junioren B, Gruppe B:	
ATV Basel I – KTV Riehen	1:3

Handball-Vorschau

Männer, 4. Liga, Gruppe E:
Samstag, 8. März, 14.00 Uhr, Niederholz
HC KTV Riehen II – TV Lausen

Männer, 3. Liga, Gruppe B:
Samstag, 8. März, 15.10 Uhr, Niederholz
HC KTV Riehen I – SC Laufenburg

Junioren A Meister:
Samstag, 8. März, 16.30 Uhr, Niederholz
TV Riehen – HC Gym Laufen

Frauen, 3. Liga:
Samstag, 8. März, 17.40 Uhr, Niederholz
TV Riehen – Satus TV Birsfelden II

Basketball-Vorschau

Junioren B:
Samstag, 8. März, 14.30 Uhr, Wasserstelen
CVJM Riehen I – BC Boncourt
Montag, 10. März, 18.40 Uhr, Niederholz
CVJM Riehen II – TV Grenzach/D

Männer, 2. Liga:
Samstag, 8. März, 16.15 Uhr, Wasserstelen
CVJM Riehen – BC Birsfelden II

Frauen, 1. Liga:
Sonntag, 9. März, 15.30 Uhr, Niederholz
CVJM Riehen – BBC Troistorrens

Männer, 3. Liga:
Donnerstag, 13. März, 20.20 h, Wasserstelen
CVJM Riehen II – BC Boncourt II

Silber für Theresia Földy

rz. Die Tischtennispielerin Theresia Földy, die sich im TTC Bettingen/Riehen engagiert, hat zusammen mit Tu Dai Yong (Liebrüti) an den Schweizer Meisterschaften in Sarnen im Damen-Doppel die Silbermedaille gewonnen.



Nun gilt es wieder ernst für den FC Riehen – hoffentlich mit mehr Torerfolgen als hier beim 0:0 zu Hause gegen Concordia...

Foto: RZ-Archiv

NATUR Ernennung von zwei «Botschaftern» für Landesgartenschau Weil 1999

Landesgartenschau heisst Grün 99

pd, «Grün 99» heisst die Landesgartenschau, die in zwei Jahren in Weil am Rhein als Fest für die Regio ein halbes Jahr vor allem Besucher aus der weiteren Region zwischen Basel, Colmar und Freiburg an die Grenze ziehen soll. Die unterschiedlichen Auffassungen und Gewohnheiten von Veranstaltungen rund um den Garten liessen die Weiler Landesgartenschau GmbH auf einen Namen für das Grosse Ereignis vom 16. April bis zum 17. Oktober 1999 kommen, der auch auf der Schweizer und französischen Seite mit den richtigen Erwartungen verbunden wird, wie Geschäftsführer und Bürgermeister Klaus Eberhardt am Montag bei einer Pressekonferenz auf dem Ausstellungsstand der «Grün 99» bei der «Giardina» verdeutlichte.

Die regionale und vor allem grenzüberschreitende Ausstrahlung der «Grün 99» soll unterstützt werden durch die Ernennung von zwei «Botschaftern» für die beiden Nachbarländer: Dr. Peter Schai, der kürzlich zum Statthalter des Grossen Rates im Kanton Basel-Stadt gewählte Koordinator zahlreicher Regioprosjekte, will seine Kontakte in seinem Zivildienst als freischaffender Berater einbringen. Etienne Martin, der frühere Bürgermeister der Weiler Partnerstadt Hünningen, eine Flussbreite von Weil am Rhein entfernt, will für die Bedeutung der Gartenschau auf französischer Seite werben.

Tätig waren die beiden «Botschafter» bereits in mannigfaltiger Hinsicht. So hat Peter Schai für die Weiler Planer bereits das Einverständnis der Schweizer Gärtnerverbände für die Verwen-



Pünktlich zum (Vor-)Frühlingserwachen hat die Landesgartenschau in Weil ihren Namen gefunden: «Grün 99».

Foto: Philippe Jaquet

dung des Namens «Grün 99» eingeholt, nachdem die zweite schweizerische Ausstellung für Garten- und Landschaftsbau, die «Grün 80» in Basel und Münchenstein, mit rund 3,5 Millionen Besuchern bereits ein grosser Publikumsmagnet war. Die neuerliche Verwendung des Begriffs soll bewusst als Fortsetzung vergleichbarer Konzepte und als Ergänzung der Naherholungsgebiete in der Region Basel verstanden werden. «Ein grüner Park für die Regio» lautet auch das Versprechen der ersten Informationsbroschüre zur «Grün 99», die gleichfalls am Montag vorgestellt wurde. Sie beinhaltet bereits wichtige regionale Aspekte der «Grün 99»: zum Beispiel den keltischen

Hain auf dem grünen Weg zwischen den Langen Erlen und dem Gartenschau-gelände, ein Geschenk des Kantons Basel-Stadt. Der Weg selber wird als gemeinsames Kunstprojekt der Städte Basel und Weil am Rhein vom europäischen Interreg-Programm gefördert. Sichtbares Zeichen französischer Beteiligung wird der pädagogisch begleitete Aufbau eines Sundgahauses in der Nähe des künftigen Platzes der drei Länder sein – ein Kooperationsbeitrag des Ecomusée in Ungersheim.

Information: Tonio Passlick, Humboldtstr. 2, D-79576 Weil am Rhein, Tel. 0049/7621 704 410, Fax: 0049/7621 704 124.

SOZIALES März-Transport nach Miercurea Ciuc/Csíkzereda mit neuer Privatinitiative

Hilfe für rumänische Partnerstadt

rz. Den Medien konnte in den letzten Tagen und Wochen entnommen werden, dass in den osteuropäischen Ländern Rumänien, Bulgarien, Albanien und auch Russland insbesondere viele alte Menschen unter dem extrem harten, kalten und langen Winter litten und leiden. Durchschnittsrenten von ca. 40 Franken reichen diesen Menschen nicht einmal für das Allernotwendigste: es fehlt an Nahrung, Kleidung, an ausreichender medizinischer Versorgung. Viele alte Leute sind zudem krank und einsam. In Miercurea Ciuc/Csíkzereda, Riehens rumänischer Partnerstadt, gibt es zum Beispiel nachweislich etwa 100 alte Einwohnerinnen und Einwohner, die besondere Hilfe benötigen.

Geld für Nahrungspakete

Auf Initiative von Frank Nagel, Leiter der Musikschule Riehen, soll diesen

Menschen nun zumindest ein Zeichen des Mitgefühls und der Solidarität zukommen. Er ruft deshalb zu einer Geldspende auf, mit deren Erlös Pakete mit je vier bis fünf Malzeiten zusammengestellt werden sollen. Ziel ist, mit dem nächsten Hilfstransport der Gemeinde, der Mitte März Riehen in Richtung Miercurea Ciuc/Csíkzereda verlässt, 100 Hilfspakete im Wert von rund 20 Franken mitschicken zu können.

Das Sekretariat der Musikschule Riehen (Rössligasse 51, Tel. 641 37 47) nimmt alle Geldspenden für diese Nahrungspakete bis kommenden Mittwoch, 12. März, dankend entgegen.

Sachspenden für März-Transport

Schon seit längerer Zeit gehen vier bis sechs Mal jährlich grössere Hilfstransporte nach Miercurea Ciuc/Csíkzereda. Die Riehener Bevölkerung

ist aufgerufen, gut erhaltene und saubere Waren, die im eigenen Haushalt nicht mehr benötigt werden, abzugeben. Grosse Mangelware sind nach wie vor Kinderschuhe, Kinderkleider (bis 14 Jahre), Spielsachen, Schuhe für Erwachsene, Blusen, Röcke, Warme Jacken, Bettwäsche, Wolldecken, Vorhänge, Skis, Schlitten etc. Grössere Posten von Waren können abgeholt werden (Telefon 646 81 11, Rumänienhilfe verlangen). Nicht gesammelt werden alte Möbel. Waren können jederzeit abgegeben werden, entweder bei der Schulzahnklinik an der Wettsteinstrasse 1 (während den Öffnungszeiten) oder jeweils dienstags, 8–11.30 und 14–18.30 Uhr im Rumänienlager, das sich neu am Brunnrain 13 befindet. Letzter Termin für Waren, die diesen Monat in die Partnerstadt mitkommen sollen, ist am kommenden Dienstag, 11. März.

NACHRUF Zum Tod von Edwin Brunnschweiler

Erinnerungen an eine vielseitige Riehener Persönlichkeit

rz. Am 21. Februar hat eine grosse Trauergemeinde Abschied genommen von Edwin Brunnschweiler, der am 16. Februar nach längerer Krankheit im 80. Lebensjahr gestorben ist. Mit Edwin Brunnschweiler verliert unsere Gemeinde eine Persönlichkeit, die auch ohne öffentlich aufzufallen für viele von Bedeutung war.

Geboren wurde Edwin Brunnschweiler im Jahre 1917 in Basel als Sohn eines Kaufmanns und einer Fabrikantentochter aus dem Appenzellerland. Zwei Jahre später siedelte die Familie ins Appenzell über, wo Edwin Brunnschweiler eine glückliche und sorgenfreie Kindheit und Jugend erleben durfte. In Trogen besuchte er die Kantonsschule die er mit der Maturität abschloss.

Die Zeit in Trogen hat sein Leben entscheidend und vorteilhaft beeinflusst, denn es herrschte zu jener Zeit ein liberaler, zugleich aber auch patriotisch gesinnter Geist. Bis zu seinem Tode blieben Edwin Brunnschweiler viele seiner Freunde aus jener Zeit eng verbunden.

Edwin Brunnschweilers Berufswunsch war es, Mittelschullehrer zu werden. Und so begann er an der ETH Zürich das Studium der Naturwissenschaften, das er im Alter von erst 22 Jahren mit dem Diplom abschloss. Nur zwei Jahre später, im Jahre 1941 wurde er zum Dr. sc. nat. ETH promoviert. Noch während der Studienzeit lernte er seine spätere Frau Gertrud Hagger kennen, mit der er mitten im Krieg den Bund fürs Leben schloss. Der Ehe entsprossen vier Kinder.

Wie viele andere Männer seiner Generation stand auch Edwin Brunnschweiler während des 2. Weltkrieges während vielen Wochen und Monaten im Aktivdienst. Nach dem Krieg setzte er seine militärische Laufbahn fort, zu-

letzt im Rang eines Majors. Viele seiner Untergebenen schätzten ihn als ausgesprochen menschlichen Vorgesetzten. Sein militärisches Wissen und Können stellte er im übrigen während vielen Jahren auch der Offiziersgesellschaft Basel-Stadt zur Verfügung.

Seine berufliche Erfüllung fand Edwin Brunnschweiler nach einigen Lehr- und Wanderjahren schliesslich in seiner Geburtsstadt, bei der Ciba-Geigy, der er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1982 während fast 26 Jahren die Treue halten sollte. Seine berufliche Laufbahn war zudem geprägt von seinem Engagement in zahlreichen Verbänden und Fachorganisationen, etwa beim Schweiz. Verein der Chemiker-Coloristen, beim Schweiz. Verein der Färbereifachleute oder auch in der Schweiz. Textilfachschule in Wattwil. Während annähernd zwei Jahrzehnten zeichnete er zudem als Redaktor der Fachzeitschrift «Textilveredelung» verantwortlich. Sein profundes Fachwissen wurde allseits geschätzt und durch verschiedene Ehrenmitgliedschaften in Verbänden und Organisationen gewürdigt.

Nach seinem Rückzug aus dem aktiven Berufsleben konnte er sich vermehrt seinen zahlreichen Hobbys widmen. Die besondere Liebe Edwin Brunnschweilers galt zeit seines Lebens seiner Heimat, dem Appenzellerland. Intensiv beschäftigte er sich mit dem dortigen Brauchtum und der appenzellischen Volkskunst. Auch war er Mitglied im Appenzeller-Verein Basel.

Seine letzten Lebensjahre wurden dann jedoch überschattet von einer fortschreitenden Krankheit, die ihn zunehmend pflegebedürftig machte. Während dieser ganzen Zeit wurde er von seiner Gattin liebevoll gepflegt. Als wäre es eine Fügung des Schicksals hat nun sein Herz am 16. Februar, am Geburtstag seiner Frau, zu schlagen aufgehört.

POLIZEI Polmed-Info zur Migrationsproblematik

PMD schafft Kommission für Migrations- und Integrationsfragen

häf. Bei der diesmonatigen Medienorientierung des Polizei- und Militärdepartementes des Kantons Basel-Stadt wurden vergangenen Mittwoch genauere Zahlen zur Basler Fasnacht 1997 vorgestellt. Dabei zeigte sich aber nichts Neues. Noch immer bereiten der Polizei die weiter zunehmenden Taschendiebstähle Sorgen.

Es konnten aber auch zwei Erfolge gemeldet werden. Es ist gelungen, zwei Banden, die sich auf Taschendiebstähle spezialisiert hatten, festzunehmen. Auch die grosse Anzahl an widerrechtlich abgestellten Zweiradfahrzeugen, die die Polizei abschleppen musste, fiel negativ auf.

Neue Strukturen in der kantonalen Migrationspolitik

Den Schwerpunkt bei der Medienorientierung bildete aber die Neustrukturierung auf dem Gebiet der Ausländerpolitik mit der Bekanntgabe der Schaffung einer Kommission für Migrations- und Integrationsfragen. Hauptaufgabe der 21 Fachleute, die die Kommission bilden, ist es, grundsätzliche Probleme aus diesem Themenbereich zu diskutieren und Grundlagen für politische Entscheide zu erarbeiten. Vor allem konkrete integrationsfördernde Massnahmen in den Bereichen Erziehung, Bildung, kulturelle Identität, soziale Situation, Fürsorge und Freizeitgestaltung sollen erörtert werden.

Weil diese Bereiche verschiedene kantonale Departemente tangieren, wird der neuen Kommission auch eine koordinierende Funktion zukommen – nicht nur zwischen den betroffenen Departementen, sondern auch zwischen dem Kanton und den Bundesbehörden, damit eine zukunftsorientierte Ausländerpolitik gewährleistet ist.

Wichtig sei auch, dass die Kommission gemischt zusammengesetzt sei, wurde betont. So seien sowohl staatliche als auch private Organisationen vertreten, ebenso verschiedene Kulturkreise, also In- und Ausländer.

Gerade dieser Punkt wurde von Professor Georg Kreis, Präsident der Eidgenössischen Rassismuskommision und Leiter des Europainstitutes in Basel, besonders betont. Er sei froh, dass Basel-Stadt mit dieser Kommission für

Migrations- und Integrationsfragen Lösungen für ein wichtiges Gesellschaftsproblem suchen und hoffentlich auch finden werde.

Kommission erhält zwei Stäbe

Weil die Kommission alleine aber zu schwerfällig wäre, werden ihr zwei Stäbe zur Verfügung gestellt, einer für den polizeilichen und einer für den sozialen Bereich. Diese können dann schneller auf Situationen reagieren. Ausserdem wird analog zum Drogendelegierten eine Stelle für einen Migrations- und Integrationsdelegierten geschaffen.

Regierungsrat Jörg Schild äusserte die Meinung, die Drogenpolitik könne überhaupt als Vorbild genommen werden, denn, ähnlich wie beim Drogenproblem, brauche es auch bei der Migrationsproblematik eine Gesprächskultur des gegenseitigen Zuhörens und Verstehens.

Gestaltungswettbewerb an der «Disco for Kids»

Im Zusammenhang mit der Drogenprävention stand dann auch die Preisverleihung des Gestaltungswettbewerbes, der im Rahmen der Veranstaltung «Disco for Kids» lanciert worden war. Als Begleitveranstaltung zur Disco wurde damals für die 7. und 8. Schulstufe ein Wettbewerb ausgeschrieben. Es meldeten sich 16 Schulklassen aus Basel. Sie erhielten die Aufgabe, ein Objekt zum Thema «Suchtmittel» zu gestalten.

Den Arbeiten ist anzusehen, dass sich die Schülerinnen und Schüler ernsthaft mit der Thematik auseinandergesetzt haben. Für die Jury war es keine leichte Aufgabe, eine Rangliste aufzustellen. Schliesslich entschied sie sich für die Arbeit der Klasse 3c aus dem Thomas Platter Schulhaus. Den zweiten und dritten Preis erhalten die Klasse 4a aus dem Münsterplatzschulhaus und die Klasse 3d aus dem Brunnmattschulhaus.

Der grosse Erfolg hat die Veranstalter veranlasst, auch für das nächste Jahr wieder einen Gestaltungswettbewerb vorzusehen. Jörg Schild gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass sich noch mehr Schulklassen daran beteiligen möchten – vielleicht dann auch eine aus Riehen.

GEDANKENSPIELE



Diskussion – letzter Akt

Während des letzten Weltkrieges stand mein Vater in der Ajoie hinten an der Grenze. Mit geladenem Karabiner versah er seinen Dienst als Grenzwächter, oft begleiteten ihn Aktivdienstsoldaten. Er sah, wie die deutsche Luftwaffe die Peugeot-Werke in Belfort bombardierte, auch er hat Flüchtlinge zurückweisen müssen. Er war ein überzeugter Schweizer, er mochte die Nationalsozialisten so wenig wie später die Kommunisten.

Aber da gab es auch eine andere Geschichte. Mein Vater machte eine kaufmännische Lehre, fand jedoch in der Zeit der Arbeitslosigkeit vor dem Krieg keine Stelle. In einem Arbeitslager im Luzernischen begrub der junge Hans seine Träume von einem Büro und einer Remington auf dem Schreibtisch beim Wegmachen mit anderen enttäuschten Arbeitslosen, von denen einige von Hitler träumten, andere von Stalin.

Als ich alt genug war, mein pubertäres Kriegsbeil begraben hatte und mit ihm Geschichten austauschen konnte, sagte er mir einmal, auf die Zeit des Krieges angesprochen, was ihn geärgert habe, seien diese Parolen von «Zusammenstehen» und «im gleichen Boot

Sitzen» gewesen. Just jene hätten sie am lautesten geschrien, die ihn vor dem Krieg nicht mit dem Hintern angeschaut hätten und die sich auch während des Krieges wohl zu betten wussten. Er habe immer gewusst, dass er in der Schweiz dieser Leute nach dem Krieg so wenig vorkommen würde wie vor dem Krieg.

Für diese Geschichte bin ich meinem Vater heute noch dankbar, denn sie bewahrte mich vor jenem blinden, die Wahrheit wie der Teufel das Weihwasser fürchtenden Hurratriotismus, der mir bis heute ein Gräueltat ist. Hätte mein Vater lange genug gelebt, hätten wir auch über die Flüchtlinge gesprochen.

Jene Männer und Frauen, die, wie mein Vater und meine Mutter, den Krieg erlebten zwischen Bangen und Hoffen, zwischen Trotz und Fragen, verstehe ich gut.

Aufgewachsen bin ich als Nachkriegsgeborener (Jahrgang 1947) jedoch nicht mit ihren Geschichten. Die Schule und später auch militärische Ausbilder versäumten nichts, um uns einen falschen Schweizerstolz einzupflanzen. Fraglos wie die Geschichten der Bibel hatten wir zu glauben, im besten Land der Welt zu wohnen und das tapferste Volk zu sein. Das Ausland schlechthin war in dieser Lehre etwas Unheimliches, die Landesgrenzen trennten Welten. Uns wurde gepredigt, die Schweiz sei nachgerade der einzige gesunde Fleck Erde, den es gebe.

Aus diesen offiziellen Lobhudeleien den Weg in die nüchterne Wahrheit zu finden, war nicht leicht und oft schmerzhaft. Noch heute erinnere ich mich, wie ich vor etwa 25 Jahren in den Memoiren des ehemaligen amerikanischen Aussenministers Dean Acheson ungläubig las, die Alliierten hätten am Ende des Krieges die Schweiz förmlich zwingen müssen, die Materiallieferungen ins Dritte Reich einzustellen, und wie ich nach dem Schlusssatz «Finally, in April 1945, the Swiss surrendered – only a month before General Jodl did.» das Buch wütend in eine Ecke schmiss. Achesons «Present at the Creation» erschien übrigens im selben Jahr (1970) wie der Bonjour-Bericht über die Kriegszeit und drei Jahre nach dem Buch «Das Boot ist voll» von Alfred A. Häsler. Auch diese beiden Bücher musste ich selbst entdecken, kein nationaler Tugendhüter empfahl sie mir.

Was mich interessiert, ist der kompliziert geknüppte Fleckenteppich der Wahrheit, in dessen Gewebe ich mich mit meinem Verstand und meiner Urteilsfähigkeit zurechtfinden muss. Für den Purpurmantel der nationalen Selbstgerechtigkeit habe ich hingegen keine Verwendung.

H. Schmid

KONZERT Neues Orchester Basel mit Trompetenkonzerten

Konzert zum Frühlingsanfang

pd. «Der Schnee zerrinnt, der Frühling beginnt und Trompetenschall tönt überall.» Dieses geänderte Zitat von Schuberts Kinderlied könnte als Motto zu den nächsten Konzerten des Neuen Orchesters Basel gut passen. Das Orchester veranstaltet unter der Leitung seines Dirigenten Bela Guyas am Samstag, 15. März, um 20.15 Uhr in der im Kongress-Zentrum Mittenza, Muttenz, und am Sonntag, 16. März, um 17 Uhr in der Martinskirche, Basel, zwei Konzerte mit den bekanntesten Trompetenkonzerten der Musikliteratur (das Konzert in E-Dur von J. N. Hummel und jenes von Vater Leopold Mozart in D-Dur). Claude Rippas, der in Winterthur wohnhafte, aber aus der Gegend stammende Trompeter, spielt den Solopart dieser Konzerte.

Am Anfang dieses Programms erklingt die Sinfonie Nr. 26 Es-Dur vom Sohn, von Wolfgang Amadeus Mozart. Diese Sinfonie mit ihrem ungestümen ersten Satz, gefolgt mit der grenzenlosen Verzweiflung des Andante sowie mit den feurigen und freundlichen Rhythmen des Finales wird ohne Unterbruch zwischen den Sätzen gespielt. Johann Nepomuk Hummel hatte eine enge Beziehung zum grossen Meister, war er doch zwei Jahre lang sein Schüler in Wien. Sein Trompetenkonzert besitzt einen festen Platz im Repertoire aller Interpreten dieses Faches, wie auch das D-Dur-Konzert seines musikalischen «Grossvaters» Leopold Mozart. Vater Mozart schrieb ein festliches, heiter-



Claude Rippas spielt mit dem Neuen Orchester Basel. Foto: zVg

unbeschwertes Werk und fördert vom Solisten hohe künstlerische Meisterschaft. Kaum ist der festliche Trompetenklang verklungen, ist schon das Ticken einer Uhr im zweiten Satz der gleichnamigen Sinfonie von Joseph Haydn zu hören. Nicht nur wegen dieser Analogie zu Beethovens «Achter» ist dieses Werk mit seiner bohrenden Energetik zukunftsweisend. Ein köstliches Menuett, ein Finale voller Überraschung in Harmonik und Dynamik, schliesst diese «Frühlingskonzerte» ab. Wahrhaftig, der Frühling kann kommen!

Innovationspreis: Ausschreibung läuft

rz. Die Regierungen von Basel-Stadt und Baselland verleihen seit 1984 den Innovationspreis beider Basel. Die Auszeichnung, die mit einer Preissumme von 20'000 Franken dotiert ist, soll einen Beitrag zur Aktivierung der wirtschaftlichen Innovation und damit zur Zukunftssicherung des regionalen Wirtschaftsraumes leisten.

Der Preis will Unternehmerinnen und Unternehmer anspornen, innovativ tätig zu sein, kreative Produkte zu entwickeln, herzustellen und auf dem Markt beziehungsweise im eigenen Betrieb einzuführen.

Bis zum 2. Mai 1997 läuft nun die Ausschreibung für den diesjährigen Preis. Weitere Informationen sowie die offiziellen Anmeldeformulare sind erhältlich bei der Volkswirtschafts- und Sanitätsdirektion des Kantons Basellandschaft, Innovationspreis 1997, Postfach, 4410 Liestal, Telefon 925 56 93 oder 925 56 92.

Gilde-Köche kochen für MS-Betroffene

rz. An diesem Wochenende kochen über 80 Meisterköche der «Schweizerischen Gilde etablierter Köche» zugunsten der «Multiple Sklerose Gesellschaft». In 25 Städten der Schweiz wird auf grossen Plätzen in der Innenstadt ein delikates Risotto gekocht und verkauft. In Basel findet die Aktion auf dem Barfüsserplatz statt, und zwar heute Freitag von 11 bis 21 Uhr und morgen Samstag von 11 bis 18 Uhr. Der Erlös geht vollumfänglich an die MS-Gesellschaft.

In der Schweiz sind über 10'000 Menschen von der nach wie vor unheilbaren Krankheit Multiple Sklerose betroffen. Die MS-Gesellschaft bietet einen Sozialdienst, psychologische Beratung, 37 organisierte Regionalgruppen, begleitete regelmässige Gruppenaufenthalte, finanzielle Hilfe in Härtefällen, freiwillige Helferinnen und Helfer, finanzielle Unterstützung von Rehabilitationenaufhalten sowie eine Informations- und Dokumentationsstelle.

Brauchen wir tatsächlich ein Gemeindespital?

Halten Sie «Spitex» für eine Schwesterinstitution einer bekannten Sterbehilfeorganisation? Dann geht es Ihnen, wie es mir erging bis Mittwoch vergangener Woche. Anlässlich eines FDP-Mittagslunches im Café «Schweizerhaus» hatte ich Gelegenheit, Einwohnerin Christine Locher zum Thema «Spitex» zu hören und meine Unkenntnis endgültig ad acta zu legen. Die engagierte Präsidentin des Vereins «Spitex Riehen-Bettingen» verstand es vortrefflich, die Idee hinter dem Begriff und dem Verein vorzustellen: Es soll Menschen in schwierigen Zeiten (Schwangerschaft und Wochenbett, Elternerersatz, Krankheit, Rekonvaleszenz uvm.) ein Wohnen zu Hause ermöglicht werden. Der Verein beschäftigt 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, welche zusammen ein Soll von 20 Ganztagesstellen erfüllen.

Dem heutigen Trend entsprechend könnte ich mir gut vorstellen, dass die nächsten Jahre einen Ausbau der Kapazitäten bringen könnten. Mit anderen Worten: In Riehen und Bettingen ist eine zukunftssträchtige, soziale Institution am Wachsen und Gedeihen.

Bei dieser Gelegenheit wage ich es, einige zugegebenermassen ketzerische Fragen zu stellen: Brauchen wir tatsächlich ein Gemeindespital? Können wir es uns noch leisten? Reicht es nicht, dass wir zumindest im Bereich «Spitex» in Riehen und Bettingen optimal versorgt sind? Wäre möglicherweise zu prüfen, ob bei einem Verzicht auf ein Gemeindespital das heutige «Spitex»-Zentrum mit einem Ambulatorium zu erweitern sei? Mögen diese Fragen – so mein bescheidener Wunsch – auch an die kürzlich eingesetzte Spitalkommission gelangen und eine angeregte Diskussion auslösen.

Und übrigens – «Spitex» ist eine Abkürzung und besagt im vollen Wortlaut «spitale externe Betreuung», hat folglich mit eingangs erwähnter Sterbehilfeorganisation nicht das geringste zu tun...

Christine Goetschy, Riehen

«Budget 1997 unter Dach»

Nun wurde das Budget 1997 also doch noch genehmigt. Der neue Voranschlag sieht zwar auf den ersten Blick wesentlich besser aus als das erste Budget. In Tat und Wahrheit sind die Sparabsichten jedoch nur unbedeutend; grösstenteils wurden Ausgaben einfach aufgeschoben. Dies kann mittel- und längerfristig gesehen keine Lösung sein! Auch das Gemeinwesen kann letztlich nur soviel Geld ausgeben, wie es tatsächlich einnimmt. Alles andere ist unverantwortlich unseren Nachkommen gegenüber.

Man darf davon ausgehen, dass grundsätzlich jede beantragte Ausgabe sinnvoll und vertretbar ist. Die jeweilige Finanzsituation kann es jedoch nötig machen, Ausgaben auf ihre Notwendigkeit zu überprüfen und Prioritäten zu setzen. Es gilt Wünschbares von Notwendigem zu unterscheiden. Alle sind aufgefordert, ihren Teil dazu beizutragen! Das Parlament muss sich beim Beschliessen von Ausgaben eine gewisse Zurückhaltung auferlegen. Ebenso hat sich die Verwaltung bei der Budgetierung und dem effektiven Geldausgeben zurückzuhalten. Letztlich muss auch jede Einwohnerin und jeder Einwohner von Riehen sich bewusst werden, dass die Gemeinde nicht jeden Wunsch erfüllen kann.

Beat Fankhauser
Vorstandsmitglied CVP Riehen

Ausbau Grendelmatte – Parkplätze und Lärm!

Als Anwohner der Grendelgasse möchte ich auf wichtige Punkte bezüglich Sportplatz Grendelmatte hinweisen: Parkplätze und Lärm! Die Anträge der Kommission «Sportplatz Grendelmatte» betreffend Konzept für den Weiterausbau wurden letzte Woche vom Einwohnerrat angenommen, da der Bedarf an neuen Fussballplätzen und insbesondere an Trainingsfeldern angeblich unbestritten sei. Doch lebhaftes Bekenntnisse zur Förderung des Sports als Jugendarbeit und Erziehung zur Gemeinschaft reichen nicht aus. Auch die zu erwartenden zusätzlichen Belästigungen für die Anwohner und die Frage der Parkplätze sind gründlich zu über-

legen. Schon beim jetzigen Trainings-, Wettkampf- und Festbetrieb entstehen für uns Anwohner zum Teil unhaltbare Zustände. Autos werden rücksichtslos (also unspordlich) ausserhalb der markierten Parkfelder, auf Trottoirs und vor Haus- und Garage-Zufahrten abgestellt. Allzuoft vergessen nachts die Grendelmattebenutzer bei ihrer Wegfahrt die an der Grendelgasse wohnenden und schlafenden Bewohner!

Gemeindepolitiker und Vereinsfunktionäre können sich glaubhaft profilieren, wenn sie auch unsere Interessen als Anwohner betreffend Lärm und Parkplatz wirksam berücksichtigen!

Guido Graf, Riehen

Öffentlicher Verkehr für Riehen

Nachdem ein wesentlicher Punkt des Basler Umweltschutzgesetzes – nämlich die Flächendeckende Verkehrsberuhigung durch Tempo 30 – Riehen durch die bürgerlichen Machtpolitiker verwässert wurde, ist es nur logisch, wenn als nächster Schritt der Öffentliche Verkehr Federn lassen muss.

Die BVB haben in den letzten Monaten bewiesen, dass sie weder willens noch in der Lage sind, die Fahrpläneinhalten auf der Linie 6 zu gewährleisten. Wer auf das Tram angewiesen ist, muss beträchtlichen zusätzlichen Zeitaufwand akzeptieren, sobald er sein Ziel nur mit Umsteigen auf andere Linien erreichen kann. Die Linie 6 kehrt heute so, dass praktisch keine Anschlüsse mehr gewährleistet sind. Am Samstag oder Sonntag vormittag muss für die Fahrt von Riehen Dorf zum Bahnhof SBB ein Zeitaufwand von 35 bis 40 Minuten gerechnet werden. Wenn die fahrplanmässigen 22 Minuten wieder erreicht werden sollten, wäre dies keine qualitative Verbesserung, sondern lediglich die Erbringung einer versprochenen Leistung.

Vor dem Hintergrund der geplanten Aufhebung der an sich schon selten bis Riehen betriebenen Linie 2 können die in den Trams aufgehängten Plakätschen «Ohne Umsteigen direkt zum Bahnhof SBB» nur als bodenloser Zynismus betrachtet werden. Die Behauptung, Riehen habe ein gutes Angebot an öffentlichem Verkehr, ist darum ausserordentlich mutig.

Roman Fischer, Riehen

ÖV-Erschliessung in Riehen: Qualität vor Quantität

Ihrem Leitartikel in der Riehener Zeitung vom 27. 2. 1997 ist zu entnehmen, dass vor dem Hintergrund der Budgetrückweisung in Riehen nun auch Einsparungsmöglichkeiten im Öffentlichen Verkehr intensiv geprüft werden. Entgegen den schönen Worten und Plänen von Gemeinderat Niggi Tamm wird einmal mehr versucht, einen Leistungsabbau als Angebotsverbesserung zu verkaufen. Eher am Rande erwähnt der Politiker die vorsorgliche Kündigung des Betriebsvertrags für die Linien 35 und 45 mit den BVB. Ein heikles Thema, das noch zu vielen hitzigen Diskussionen führen wird! Denn mit der Vertragskündigung kann sich alles ändern: die Linienführung, das Leistungsangebot. Niggi Tamm versucht mit den Argumenten «Unpünktlichkeit», angeblich «nicht immer sehr angenehme Fahrweise» und «schlechter Zustand des Wagenparks» von den möglichen Konsequenzen abzulenken.

Als Fahrgast, die den Bus Nr. 35 fast täglich benützt, möchte ich zu den genannten Vorwürfen Stellung nehmen. Die Riehener Kleinbusse sind einerseits Zubringer der Linien 6, 31 und 34 der BVB, andererseits fahren die Busse auf normalen Spuren und haben dadurch keine Vorfahrt. Muss einer der Kleinbusse beispielsweise auf einen Anschlusskurs der BVB warten oder ist der Bahnübergang an der Bettingerstrasse gesperrt, so kommt es gezwungenermassen zu Verspätungen. Zum Zustand des Wagenparks stelle ich fest, dass dieser immer wieder durch neue Kleinbus-Typen, mit mehr Komfort für die Fahrgäste, ergänzt wird. Ein Kleinbus darf meiner Ansicht nach auch nicht mit grossen Linienbussen der BVB verglichen werden. Die als ruhiger empfundene Fahrt der grossen Fahrzeuge lässt sich beispielsweise auf den grösseren Abstand der Radachsen zurückführen. Auch ist das Geschwindigkeitsempfinden in einem grossen Bus anders als beim entsprechenden Tempo in einem Kleinbus.

Ich für meinen Teil bin mit den Dienstleistungen und dem Fahrkomfort zufrieden. Und das seit Jahren! Herr Tamm gefährdet mit seinen Aktivitäten einen gut funktionierenden und allseits geschätzten Service.

Karin Rüger, Riehen

Die Freiheit, die ich meine

Unter dem Titel «Gleiche Methode» hat Dietrich Staehelin (Alt-Appellationsgerichtspräsident) kürzlich publiziert, was nicht unwidersprochen bleiben kann: «Damals im Krieg setzte Nazi-Deutschland die Schweiz unter Druck bezüglich deren Verhalten gegenüber den Juden. Heute denkt New York daran, die Schweiz unter Druck zu setzen, ebenfalls bezüglich einem bestimmten Verhalten gegenüber Juden. Der angestrebte Zweck ist zwar verschieden, gleich aber die Methode, um unser Land in seiner Entscheidungsfreiheit zu beeinträchtigen.»

Hierzu die Frage, ob Gleiches nicht nur an Gleichem oder Vergleichbarem gemessen werden kann. Vordergründig geht es um Druck seinerzeit und Druck heute. Heute heisst: Herausgabe von Geld, das uns nicht gehört, Licht in gewisse Transaktionen, Licht auch in die Frage, ob das Vorgehen der Schweiz beim Abkommen von Washington vertretbar war. Hinter dem Heute stehen Gruppierungen in New York und anderswo, hinter dem Damals das Nazi-Verbrecherregime. Unüberbrückbar! Wie kann ein Jurist einen solchen Vergleich anstellen?

In voller Entscheidungsfreiheit, aber eben doch abgeschottet als «Sonderfall Schweiz», haben sich Behörden, Banken, Versicherungen u. a. das Recht genommen, bezüglich all dem, was heute ansteht, nichts zu tun was greift. Das Meiste war bekannt. Es wurde registriert, abgelegt, zugewartet. Also alles in Ordnung, und von Blocher haben wir ja am 3. März 1997 bestätigt bekommen, die Schweiz habe sich im Krieg vollumfänglich an das Neutralitätsrecht gehalten!

Es mag Paragraphen geben, die Zuhilfenahme absichern, doch in der Regel arbeitet die Zeit gegen diejenigen die zu warten, für diejenigen die handeln. Entscheidungsfreiheit ist in vielfacher Hinsicht eingeschränkt, so z. B. durch nationales und internationales Recht inklusive Völkerrecht und die Menschenrechte (humanitäre Schweiz). Ohne diese Dimensionen wird Recht zu «Recht ist, was mir nützt (1933–1945)». Damit wurde Entscheidungsfreiheit zu Narrenfreiheit und viel Schlimmerem.

Wohin hat – in grenzenloser Entscheidungsfreiheit – stures Beharren auf extremen Rechtsstandpunkten geführt? Wohl nur ins «Jenseits vom Abseits». Nach Alfred Defago wird es Jahre brauchen, um das Image der Schweiz wiederherzustellen.

Der Philosoph Hans Saner hat kürzlich aus übergeordneter Sicht Akzente für die Zukunft gesetzt: politische Verantwortung durch Taten, Abkehr von einseitigen Rechtsstandpunkten, moralische Umkehr, Tribute nicht nur an rationales, sondern auch an emotionales Denken, Eingreifen dort wo Minderheiten diffamiert werden.

Zum Schluss mögen Leserinnen/Leser selbst entscheiden, ob die «Gleiche Methode» eines Juristen gleich ist.

Andreas Löffler, Basel

ZIVILSTAND

Geburten

Agnolazza, Timna Nina Elisa, Tochter des Agnolazza, Daniele, von Riehen, und der Agnolazza geb. Mitrovic, Vesna, von und in Riehen, Steingrubenweg 171.

Bindt, Rune Bertram Steen, Sohn des Bindt, Markus Andreas, von Oberörsz BE, und der Bindt geb. Hansen, Christina, von Oberörsz.

Auf der Maur, Gregory, Sohn des Auf der Maur, Peter, von Schwyz, und der Auf der Maur geb. Bauer, Greta Caroline, deutsche Staatsangehörige, in Riehen, In den Neumatten 5.

Gysin, Celina Muriel, Tochter des Körner, Klaus Ulrich, deutscher Staatsangehöriger, und der Gysin, Gabriela Carmen, von Basel und Lampenberg BL, Vater in Bettingen, Baiergasse 57, Mutter: Jungstrasse 2A.

Eheverkkündigungen

Vögelin, Markus Werner, von Riehen, in Schaffhausen, und **Scalfaro**, Anna Maria Graziella, italienische Staatsangehörige, in Schaffhausen.

Manser, Josef Anton, von Appenzell, in Teufen AR, und **Heid**, Ruth, von Basel und Arisdorf BL, in Riehen, Bäumlhofstrasse 387.

Schneider, Daniel Fernando, deutscher Staatsangehöriger, in Grenzach-Wyhlen (Baden-Württemberg), und **Wyss**, Stephanie, von Basel und Büron LU, in Riehen, Rühlweg 139.

Hännli, Bruno, von Toffen BE, in Bettingen, Lindenplatz 6, und **Gukova**, Walentina, ukrainische Staatsangehörige, in Kiew (Ukraine).

Theiss, Erich Albert, deutscher Staatsangehöriger, in Riehen, Hohl-

weg 1, und **Vrabec**, Blanka, kroatische Staatsangehörige, in Riehen, Hohlweg 1.

Kiefer, Sascha Max, von Basel, in Birsfelden BL, und **Lorenz**, Nicole, von Riehen und Praden GR, in Birsfelden.

Todesfälle

Sutter-Bruns, Sigrid, geb. 1908, von und in Riehen, Inzlingerstr. 50.

Hatebur-Zeiser, Hans, geb. 1930, von Basel, in Riehen, Wenkenhaldenweg 32.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S E 1. 742 m² von P 1501, In der Au, zu P 1500. 2. 9,5 m² von P 1500, In der Au, zu P 1501. Eigentum ad 1. bisher (Erwerb 21. 5. 1962) und ad 2. nun: Einwohnergemeinde der Stadt Basel. Eigentum ad 2. bisher (Erwerb 30. 3. 1988) und ad 1. nun: Gerhard Kaufmann-Ruch, in Riehen.

Riehen, S E 157 m² von P 1501, In der Au, zu P 1688. Eigentum bisher: Einwohnergemeinde der Stadt Basel (Erwerb 21. 5. 1962). Eigentum nun: Walter Gustav Frehner-Bhend, in Riehen.

Riehen, S E P 1503, 664,5 m², Wohnhaus, Garagengebäude In der Au 9. Eigentum bisher: Hermann Oscar und Esther Emma Stürzinger-Rohrer, in Riehen (Erwerb 2. 4. 1962). Eigentum zu je 1/3 nun: Dieter Daniel Stürzinger-Piet Berton de Lestrade, in Riehen, Judith Esther Maillard-Stürzinger, in Zunzgen BL, und Christoph Andreas Stürzinger, in Bottmingen BL.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgrässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Leitung: Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (f), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (mj), Marlene Minikus (mm),
Christian Schmid, Amos Winteler (aw).

Inserate:
Elsbeth Schudel, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

SONDERSEITEN SCHULEN/KURSE

Ein Kurs – das bringt's



Puppenkurse im «Chirsi-Chratte»

rz. Laufend finden im «Chirsi-Chratte» neue Kurse zur Herstellung von Porzellanpuppen statt. Dabei lernt man das Giessen und Abschleifen von Formen, das Bemalen und das Montieren der Puppenglieder. Ein beliebtes Kursangebot ist auch das Seidenmalen. Die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer erlernen schrittweise die verschiedenen Techniken und können dann bald ihren Schal, ihre Krawatte oder ihr Bild anfertigen. Im Dekorationskurs wird etwa ge-

zeigt, wie man auf die Osterzeit hin eine Osterdekoration basteln kann.

Im «Chirsi-Chratte» kann man aber nicht nur Kurse besuchen, sondern ganz nach dem Slogan «ein Meer voller Geschenke» findet man in der Geschenkboutique eine grosse Auswahl an Geschenken für Gross und Klein sowie Puppen und Puppenaccessoires.

«Chirsi-Chratte», Bäumlhofstrasse 445, Öffnungszeiten dienstags bis freitags von 14 bis 18 Uhr, samstags von 10 bis 16 Uhr. Anmeldungen für Kurse nimmt Maya Marti im Laden oder unter Tel. 601 58 91 entgegen.

Beckenbodentraining für Frauen

rz. Die Bewegungspädagogin Barbara Schneider bietet in Riehen Kurse für Frauen mit Blasenschwäche an. Viele Frauen leiden an Blasenschwäche, wagen aber nicht darüber zu sprechen. Diesem verbreiteten Leiden kann man aber mit gezielter Gymnastik wirkungsvoll begegnen. Zusätzlich führt Barbara Schneider Kurse für die Geburtsvorbereitung sowie Rückbildungsgymnastik durch. Weitere Auskünfte: Barbara Schneider, Tel. 641 65 84.

Entspannter den Alltag leben

rz. Voraussetzung, um entspannter leben zu können, ist das Erkennen von unnötiger Spannung. Durch die Arbeit am Haltungsbewusstsein und an der Koordination sowie durch das Kräftigen und Dehnen der Muskulatur wird eine Verfeinerung des Körpergefühls angestrebt, das uns ermöglicht, anders mit unseren Kräften umzugehen. Dabei wird die Bewegung unterstützt und gefördert. Weitere Auskunft: Barbara Da Conceição, Tel. 321 15 31.

Wohlbefinden durch Yoga

rz. Stress, Bewegungsarmut und eine unbewusste Lebensweise zeigen immer stärker ihre Folgen. Körper- und Nervenkräfte können jedoch durch ein wohldurchdachtes Aufbautraining gestärkt werden. Immer mehr Menschen finden ungeachtet des Alters, des Geschlechts und der körperlichen Verfassung im Yoga Entspannung und Regeneration. – Yoga ist eine jahrtausendealte indische Lehre der Schulung von Körper, Atem, Konzentration und Entspannung. Die Übungen verhelfen zu körperlichem Wohlbefinden, zu Harmonie, Gelassenheit, innerer Ruhe und Konzentration.

Der Riehener Ruedi Schärer, ausgebildeter Yoga-Lehrer, führt seine erfolgreich gestarteten Kurse im Andreashaus weiter. Auskünfte erteilt: Ruedi Schärer, Tel. 601 51 71.

SONDERSEITEN SCHULEN/KURSE

«Schlag auf Schlag» bei Beat Forster

rz. Seit drei Jahren besteht die neue Schule des Schlagzeugers Beat Forster in den grosszügigen Räumen an der Rössligasse 2 in Riehen. Ganz im Zeichen des Rhythmus und der Trommeln aus allen Kontinenten bietet die Schule alle Möglichkeiten des zeitgemässen Musikunterrichtes.

Das tiefe Erlebnis des Trommelns erreicht Kinder, Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen. So treffen sich in Beat Forsters Unterrichtsräumen täglich Schlagzeugschülerinnen und -schüler sowie Percussionsschülerinnen und -schüler, um im Einzel- oder Gruppenunterricht der Zeit auf den Puls zu fühlen.

Von Haus aus Schlagzeuger mit Ausbildung und Engagements in Deutschland, Italien und den USA verhilft Beat Forster dem Kindertraum zur Realität. Die gründliche Ausbildung zum kreativen Spiel reicht von den trommlerischen Anfängen über Lesen/Theorie bis zur Umsetzung komplexer musikalischer Ereignisse auf dem Schlagzeug und im Percussionsensemble. Das immer neue Erschaffen von Klang und Struktur zeigt sich schon in kurzen Kompositionen von zehnjährigen Kindern. Zur Förderung der musikalisch-sozialen Kompetenz nehmen auch Schlagzeugschülerinnen und Schlagzeugschüler im Einzelunterricht regelmässig an Gruppenveranstaltungen teil.

Weitere Informationen und Beratungen: Beat Forster, Tel. 641 50 89.

Arca – Raum der Spannungen

rz. Wie jede Materie, in welcher die Naturkräfte als Gesetzmässigkeit wirken, kann der Mensch mit seinem Körper aus völlig natürlichen Gründen erkranken. Doch oftmals wird diese physiologische Realität nicht genügend beachtet. Dies geschieht, weil der Mensch seine Interessen und Bedürfnisse zur Verwirklichung seines Lebenssinnes über die Biologie der Körpergesetzmässigkeiten stellt.

Um nun daraus resultierendes Fehlverhalten und daraus resultierende Erkrankungen zu beheben, um sich zu bewahren und sich dennoch als geistiges Wesen zu entwickeln, benötigt der Körper wiederkehrende Regulierungsmassnahmen, wie sie in der Gymnastik, der Atemschulung und dem Autogenen Training vorhanden sind. Des weiteren trägt die Fähigkeit, sich selbst durch seine Träume als Sprache der eigenen Seele kennenzulernen, dazu bei, dass real wahrgenommen werden kann, wer und was ich in meinem Verhalten im Hier und Jetzt tatsächlich bin.

Kurse in Gymnastik, Atemschulung, Autogenem Training und Traumerfahrung bietet in Riehen Cécile Uebelhart an der Immenbachstrasse 35 an. Die Kurse in Atemschulung, Autogenem Training und Bewegungslehre beginnen am Mittwoch, 16. April, Kurse in Traumerfahrung am Donnerstag, 17. April.

Weitere Auskünfte erteilt: Cécile Uebelhart, Telefon 601 35 96.

Autogenes Training baut Stress ab

rz. Der Kurs «Autogenes Training» vermittelt die Originalübungen nach Prof. Schultz, verbunden mit den neuesten Erkenntnissen auf dem Gebiet Tiefenentspannung. Die Entspannungsmethode für Körper und Seele hilft uns, mit den täglichen Belastungen besser zurecht zu kommen, baut Stress ab und erhöht das Selbstvertrauen – die Folge ist eine bessere Lebensqualität. Die Technik des autogenen Trainings ist einfach zu erlernen und praktisch überall problemlos durchführbar.

Weitere Informationen erteilt: Enikő Obermeyer-Barth, Seminarleiterin für autogenes Training, Tel. 601 71 29.

Bewegungskunst aus China: Tai Chi Chuan

rz. Tai Chi Chuan ist eine chinesische Bewegungskunst. In kleinen Gruppen lernen die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer bei Fränzi Gisin die Form des authentischen Yangstils kennen. Die weichen, fließenden Bewegungen können von allen erlernt werden. Sie fördern die Beweglichkeit und die Koordination und vertiefen die Atmung. Bei regelmässigem Üben nimmt die Lebenskraft (chinesisch: Chi) zu. Ausgeglichenheit und Gelassenheit entstehen aus dem ruhigen Bewegungsfluss. Ein altes Sprichwort sagt: «Wer Tai Chi regelmässig übt, erlangt die Geschmeidigkeit eines Kindes, die Gesundheit eines Holzfällers und die Gelassenheit eines Weisen.» Auskünfte erteilt: Fränzi Gisin, Telefon 601 11 88 (Mo–Mi nachmittags). Das Kurslokal befindet sich in Riehen an der Römerfeldstrasse 1.

Schlagzeugschule Edith Habraken

rz. Edith Habraken, hat sich an den Basler Vorfasnachtsveranstaltungen einen Namen als Meistertrommlerin gemacht – unter anderem begeisterte sie im «Charivari» mit einem Auftritt zusammen mit dem japanischen Trommler Leo Eto. In diesen Tagen hat Edith Habraken nun in Riehen eine Schlagzeugschule an der Lörracherstrasse eröffnet.

Edith Habraken ist Holland geboren und aufgewachsen. Seit 1990 ist sie in Basel tätig. In ihrer neueröffneten Schule bietet sie die Gelegenheit, das Spiel auf allen gängigen Schlaginstrumenten zu erlernen. Dazu gehören neben dem Drum Set auch die melodiosen Instrumente wie etwa Vibraphon, Marimba oder Xylophon.

Die Schule führt zur Zeit Vorkurskurse (in denen die Kinder sich noch nicht auf Instrument festlegen müssen), Einzelkurse in Schlagzeug für Jugendliche und Erwachsene sowie Einzel- und Gruppenunterricht an der Basler Trommel (Teilnahme nur für Erwachsene) durch.

Im Monat März öffnet Edith Habraken jeden Samstag Nachmittag (ausser Samstag, 29. März) für Interessierte und für vielleicht angehende Schlagzeugerinnen und Schlagzeuger die Türen ihrer Schlagzeugschule zum Schnuppern. Die Schule befindet sich an der Lörracherstrasse 157 im Anbau (Eingang Zollstrasse benützen).

Weitere Auskünfte: Edith Habraken, Telefon Schule 641 63 11, Telefon Privat 641 04 41. Anmeldungen für die laufenden Kurse können noch bis zu den Frühlingsferien erfolgen.

Voranmeldungen für spätere Kurse sind empfehlenswert.



Samariter – nicht nur barmherzig

rz. Die Samariterinnen und Samariter sind nicht nur barmherzig, können nicht nur Wunden behandeln und Verletzte betreuen – wie schon das biblische Gleichnis zeigt – sondern sie kommen immer häufiger als kompetente Ersthelfer zum Einsatz, etwa in der Betriebsanästhetik oder an Fussballmatches im St. Jakob-Stadion.

Aber auch in kleinerem Rahmen (Familie, Verein usw.) sind Samariterinnen und Samariter als erste Anlaufstelle bei Unfällen, Verletzungen und Erkrankungen immer wieder gefordert. Das notwendige Wissen und Können zum

richtigen Handeln vermittelt der Samariter-Verein Riehen in seinem öffentlichen Samariterkurs (8. April bis 6. Mai). Wie frühere Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer bestätigen, stärkt der Kurs die persönliche und fachliche Sicherheit im Umgang mit Patientinnen und Patienten jeder Art – ist also eine sinnvolle Weiterbildung für sich und die «Nächsten».

Der Kurs wird in kurzweiliger, praxisnaher Weise vom Vereinsarzt und von geschulten Samariterlehrern erteilt. Bei zusätzlichem Besuch eines Nothilfe- oder eines CPR-Kurses gelten vergünstigte Preise. Ebenso erhalten Jugendliche bis 20 Jahre einen Rabatt. Weitere Auskünfte: Tel. 601 19 38



GEWERBE Modische Frisuren für den Frühling bei Gidor

Haare in Bestform zu absoluten Sparpreisen!

pd. Neue Frisuren, neue Trends – alles nur halb so gut, wenn die Kunden zu Hause damit nicht klarkommen. Das Gidor-Coiffure-Team an der Baselstrasse 50 (Telefon 641 44 40) präsentiert zwei Frühjahrs-/Sommerkreationen, die auch nach einem Coiffeurbesuch problemlos zu pflegen und lange haltbar sind. Diese beiden extravaganten Frisuren sind ein Bekenntnis zur Flexibilität und ermöglichen jeder Kundin und jedem Kunden täglich einen topmodernen Auftritt. Und das alles zu Gidor-gewohnten Sparpreisen.

Feminin und sportlich. Die aktuelle Gidor-Frisur präsentiert sich als pfiffige Création, die der Trägerin ein lässiges Aussehen verleiht. Ein Dauerstyling sowie verschiedene Finishvarianten bringen diese trendige Frisur optimal zur Geltung und leiten das Haar zu einem verwegenen Schwung nach aussen. Verschiedene Farbnuancen voller Natürlichkeit verleihen dieser Frisur Lebendigkeit und spielen bei jeder Kopfbewegung mit dem Licht. Mit dieser Frisurenkreation haben die Gidor-Stylisten wieder voll auf den Punkt getroffen: Kreative Individualität, bequem, verbunden mit angepasster Pflege. Kurz, eine Frisur mit überraschendem Effekt für einen langen, heissen Sommer.

Trendig und léger kommt die neue Gidor-Herren-Création daher. Bei die-



Frisuren für einen langen und heissen Sommer.

Foto: zVg

sem formschönen Schnitt sind die Haare durchgestuft, seitlich und im Nacken etwas länger. Ein Finish mit Gel oder Schaum rundet diese topaktuelle Frisur ab. Diese Création wurde durch die Gidor-Hairstylisten so flexibel gestaltet, dass verschiedene Frisiermöglichkeiten gegeben sind – ob locker auf die Seite oder auch gediegen nach hinten. Damit eignet sich diese strukturierte Frisur ideal sowohl für sportliche Aktivitäten als auch für den Alltag und präsentiert sich als äusserst pflegeleicht.

KONSUM Neues Brauerei-Projekt für Basel

Der Gerstensaft als Nischenprodukt lanciert

In Basel soll eine neue Brauerei unter dem Namen «Unser Bier» entstehen. Das ist das erklärte Ziel einer Gruppe von passionierten Hausbierbrauern.

pd. «1870 hatte Basel 50'000 Einwohner und 19 Brauereien. Heute hat sie bei viermal mehr Einwohnern nur noch eine Gasthofbrauerei. Das ist uns eindeutig zuwenig», sagte anlässlich einer Medienorientierung der Basler Kommunikationsfachmann Istvan Akos. Zusammen mit anderen Mitgliedern des Schweizer Hausbierbrauervereins verfolgt er trotz des fortlaufenden Konzentrationsprozesses auf dem Biermarkt seit einiger Zeit das Ziel, in Basel eine kleine Brauerei zu gründen. Die Ziele der Brauerei, die «Unser Bier» heissen soll, umschreibt er so: «Sie wird nicht nur Bier für den Eigenverbrauch der Mitglieder liefern und für spezielle Anlässe spezielle Biere brauen, sondern auch die Vielfalt der Biersorten pflegen, Braukurse und Schaubrauen durchführen und kulturelle Anlässe rund ums Bier veranstalten.»

Eine Konkurrenz zu anderen Braue-

reien wird «Unser Bier» zumindest mengenmässig nicht werden. Denn unabhängig davon, ob die Gruppe die kleinere Variante mit einem Ausstoss von 100 bis 200 Hektolitern im Jahr realisiert oder eine Anlage für 500 und mehr Hektoliter Jahresausstoss kauft – «Unser Bier» wird so oder so ein Nischenprodukt werden. «Mit unseren Biersorten wollen wir aber sehr wohl in Konkurrenz treten. Unsere Biere sollen zeigen, dass die geschmackliche Vielfalt nicht bei Lager beginnt und bei Dunkel aufhört», meint Akos.

Den Finanzbedarf für die kleinere Anlage, die frühestens im Herbst die Produktion aufnehmen soll, beziffern die Initianten mit rund 100'000 Franken. Dieses Kapital soll nicht von einigen wenigen Investoren aufgebracht werden, sondern in einer breit angelegten Finanzierungsaktion. «Wir wollen, dass unsere kleine Brauerei breiter verankert wird.» Den Auftakt dazu macht die Gruppe an der Muba, wo sie im Rahmen der Sonderschau «Unser Bier» (Halle 221, Stand G20) mit einem täglichen Schaubrauen vorführt, wie zuhause Bier gebraut werden kann.

UMWELT Kompostberatung Basel geht neue Wege

Kompostmobil unterwegs in den Basler Quartieren

Nach zehnjähriger Tätigkeit geht die Kompostberatung Basel mit einem Fahrzeug zusammen mit der Spielaktionsgruppe des Vereins «Robi-Spiel-Aktionen» in die Quartiere. Das Kompostmobil kann noch an der Muba besichtigt werden und beginnt anschliessend seine Tournee, zusammen mit dem Spielwagen des Vereins Robi-Spiel-Aktionen.

pd. Die Kompostberatung hat sich entschlossen, die Beratung in die Quartiere zu dezentralisieren. Dazu ist das Beraterteam neu mit einem entsprechend ausgerüsteten Kompostmobil unterwegs. Es kann an der Frühjahrsmesse im Rahmen der «Giardina» noch besichtigt werden.

Neben der kompetenten Beratung zu allem, was mit Kompostieren zusammenhängt – vom Balkonkompost bis zum Hochbeet – lädt ein Glücksrad zum Verweilen und Gewinnen ein. In verschiedenen Spezialkästen können die gewachsenen Wurzeln von lebenden Pflanzen betrachtet werden.

Nach der Muba ist das Kompostmobil ab 27. März in den Quartieren unterwegs. Es kommt dabei zu einer Zusam-

menarbeit mit der Spielaktionsgruppe des Vereins «Robi-Spiel-Aktionen» (Pro Juventute Basel und GGG Basel). In der Zeit bis zu den Sommerferien soll dabei Kindern, Jugendlichen, deren Eltern und anderen Erwachsenen, das Kompostieren mit Spass und Spiel näher gebracht werden.

Private, die eigenhändig kompostieren, werden tatkräftig unterstützt. Über Telefon 311 18 31 können Kompostberater angefordert werden, die gratis nach Hause kommen, wo eine Beratung und Hilfeleistung an Ort und Stelle erfolgt. Dabei wird auch Material leihweise zur Verfügung gestellt.

Dieses Jahr wird in der Stadt Basel der tausendste dezentrale Kompostplatz, der in Zusammenarbeit mit der Kompostberatung aufgebaut wurde, seinen Betrieb aufnehmen. Die hohe Zahl an Kompostplätzen, welche von Privaten in Hinterhöfen, Gärten und auf öffentlichen Plätzen betrieben werden, bildet die stolze Bilanz der zehnjährigen Tätigkeit der Kompostberatung der Stadtgärtnerei. So können heute bereits mehrere tausend Tonnen Rüstabfälle und Gartenabraum äusserst sinnvoll und umweltfreundlich wiederverwertet werden.

